

Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4.50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit., bei den Postämtern: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Lit., monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Heftlinge, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Ergänzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Spredhunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 bis 1/2 Morgens bis 1/2 bis 1/2 Abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckerkontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Angeligen kosten für den Raum der mm-Spaltheile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Kusslag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsraum u. Geschäftszeiten: in Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 85

Memel, Dienstag, den 10. April 1934

86. Jahrgang

Abüstungslage beträchtlich verändert

Frankreich hat sich zum ersten Male mit einer gewissen Aufrüstung Deutschlands einverstanden erklärt

Besprechungen zwischen Henderson und Barthou

dnb. Paris, 9. April.

Der am Freitagabend in Paris eingetroffene Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, hatte am Sonnabend vormittag im Beisein des Direktors der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes, Aguides, eine Unterredung mit Außenminister Barthou.

Nach dieser Aussprache wurde folgender Bericht ausgegeben: Henderson und Barthou haben sich während 1 1/2 Stunden über den allgemeinen Stand der Abrüstungskonferenz und insbesondere über den Zusammentritt des Büros am Dienstag in Genf ausgesprochen. Für den Fall, daß ein Vorschlag gemacht werden sollte, den Hauptauschuh der Abrüstungskonferenz für den 23. Mai einzuberufen, hat Barthou Henderson die Versicherung gegeben, daß sich die französische Abordnung diesem Vorschlag anschließen würde.

Beim Verlassen des Quai d'Orsay erklärte Henderson, er sei von seiner Fühlungsnahme mit Außenminister Barthou sehr befriedigt. Ich bin mit meiner Unterredung mit Barthou sehr zufrieden; sie ist äußerst zweckdienlich gewesen, so sagte Henderson auch in einer Unterredung mit dem Pariser „Neuter“-Vertreter vor seiner Abfahrt nach Genf, wo er bei der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz am Dienstag den Vorsitz führen wird. Henderson fuhr fort: Wir erörterten zuerst die Lage im allgemeinen und dann schalteten wir uns nach Genf um und betrachteten die Lage aus diesem Winkel.

Auf die Frage des „Neuter“-Vertreters, ob er weiterhin zuversichtlich sei, daß die Abrüstungskonferenz zu einem Abkommen führen werde, erwiderte Henderson: Ja, ich glaube an das Zustandekommen einer Konvention. Dies bedeutet nicht, daß jedermann sie unterzeichnen wird, aber die Verantwortung wird bei denen liegen, die es nicht tun. Näher über diesen Punkt befragt, sagte Henderson, er sehe nicht ein, weshalb es notwendig sein sollte, wegen der augenblicklichen Neigung zu einer Konferenz, die sich nicht mit der Abrüstung, sondern mit einer Beschränkung der Rüstungen und sogar mit einer beschränkten Wiederaufrüstung Deutschlands beschäftigen sollte, die rechtliche Grundlage der Konferenz zu ändern. Der britische Abkommensentwurf, so fuhr er fort, liege weiterhin der Konferenz vor. Das Versäumnis werde dahin gehen, diesen durch Abänderungsantrag zu modifizieren.

Henderson hat bereits am Sonnabend mittag die Weiterreise nach Genf angetreten, also nicht mehr mit Ministerpräsident Doumergue gesprochen.

Auch Paris befriedigt

dnb. Paris, 9. April.

Ueber die mehr als einstündige Unterredung, die Henderson am Sonnabend mit Barthou hatte, äußert man sich in gut unterrichteten französischen Kreisen ebenfalls sehr befriedigt. Man sagt, diese Besprechung sei deshalb von Bedeutung, da sie die Möglichkeit für die Einberufung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz zum 23. Mai gegeben habe. Diese Tatsache beweise, daß man sich nach im diplomatischen Hinsicht zu klären hoffe, damit der Hauptauschuh eine Entscheidung treffen könne.

Die französische Note an England, von der Henderson am Sonnabend vormittag Kenntnis genommen habe, eröffne in der Tat zwischen London und Paris Verhandlungen über die grundsätzlichen Fragen eines etwaigen Abrüstungsabkommens. Diese Verhandlungen würden in den nächsten Tagen beginnen. Außerdem werde demnächst Suwisch London besuchen, um über dieselben Abrüstungsfragen mit den englischen Ministern zu beraten. Ferner werde Barthou bei seiner Reise nach Warschau und Prag mit den Außenministern Polens und der Tschechoslowakei hierüber sprechen. Man müsse deshalb das Ergebnis dieses Meinungsanschlusses abwarten, bevor der Hauptauschuh der Abrüstungskonferenz über das Schicksal der Konferenz beschließt. Unter diesen Umständen dürfte das kleine Büro der Abrüstungs-

konferenz, das am Dienstag kommender Woche in Genf zusammentrete, sich dieser Auffassung anschließen. Bei der Genfer Sitzung vom Dienstag werde die französische Regierung, da Außenminister Barthou in Paris unabkömmlich sei, durch den stellvertretenden Direktor für politische Angelegenheiten am Quai d'Orsay, Massigli, vertreten sein.

London prüft . . .

dnb. London, 9. April. Zu der Beurteilung der französischen Antwortnote, die bereits am Sonnabend vormittag im Foreign Office von Sir John

Simon einer ersten Prüfung unterzogen worden ist, äußert „Neuter“, in maßgebenden Kreisen vertritt man die Auffassung, daß die Antwort Frankreichs eine beträchtliche Änderung der Lage auf dem Gebiet der Abrüstung seit dem britischen Memorandum hervorgerufen habe. Frankreich, so werde betont, sei bereit, ein Abrüstungsabkommen ins Auge zu fassen, das eine gewisse Aufrüstung Deutschlands zulassen würde, obgleich nach Ansicht Frankreichs die Annahme dieses Grundlages Sache der Abrüstungskonferenz selbst sei.

„Das wichtigste Ereignis des Tages“

Die Pariser Reise des Berliner Botschafters Francois-Poncet

dnb. Paris, 9. April. Die Pariser Presse meldet aus Berlin, daß Botschafter Francois-Poncet am Sonntagabend mit dem Nordexpress nach Paris abgereist sei. Die Berichterstatter der Blätter glauben, daß der Botschafter sich mit Außenminister Barthou über die Lage in Deutschland und das Abrüstungsproblem unterhalten wird. Als wahrscheinlicher Rückkehrtermin des französischen Botschafters gibt der „Matin“ kommenden Mittwoch an.

Die glückliche Entwicklung, die die Fühlungsnahme zwischen Paris und London einerseits und Paris und Berlin andererseits zu nehmen scheint, beweise, daß die demnächst stattfindende Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zur Abrüstung darstellen werde.

Wieder einmal optimistische Töne aus London

dnb. London, 9. April.

Die englische Presse schlägt in ihren Berichten über den Inhalt und die Wirkung der neuen französischen Note wieder einen recht optimistischen Ton an, in dem besonders das angebliche französische „Zugeständnis“ hervorgehoben wird, einer begrenzten deutschen Aufrüstung unter gewissen Bedingungen zuzustimmen. Eine gewisse Beeinflussung dieser Berichte aus Pariser Quellen ist nicht zu verkennen.

Der Pariser Berichterstatter des „Observer“ gibt den vorsichtigen Stimmton Ausdruck, indem er erklärt, daß das neue französische „Zugeständnis“ mit einem „Drahtverhau von Bedingungen“ umgeben werde.

Die unmittelbaren Auswirkungen der französischen Note auf die englische Politik würden darin bestehen, daß man jetzt die Möglichkeit eines

europäischen Abkommens für die Stabilisierung der Rüstungen innerhalb festgelegter Grenzen untersuchen könne. Die Gerüchte, daß ein ausschließlich westeuropäischer Pakt erwogen werde, seien unrichtig. Was dagegen ins Auge gefaßt werde, sei eine Serie von Verträgen im Rahmen eines allgemeinen Vertrages.

Der europäische Vertrag würde ganz Europa, einschließlich Rußland, umfassen, wozu möglicherweise ein Zusatzabkommen trete, um Rußland Rüstungsfreiheit für den Gebrauch im Fernen Osten zu sichern, falls Japan eine Unterzeichnung des Vertrages verweigern sollte. Ein weiterer Vertrag, den auch die Vereinigten Staaten unterzeichnen würden, werde das System der allgemeinen Rüstungsüberwachung und -kontrolle festlegen, dem Amerika bereits zugestimmt habe. Der erste Schritt sei aber ein Abkommen über die Natur der Garantien für die Durchführung des europäischen Vertrages.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ führt aus: Nachdem Großbritannien, Italien und Belgien es bereits getan haben, erkennt jetzt endlich auch Frankreich

die Tatsache an, daß in seinem eigenen Interesse eine begrenzte und regulierte Aufrüstung Deutschlands auf Grund einer Vereinbarung einer unkontrollierten deutschen Aufrüstung mit der Wahrscheinlichkeit eines darauf folgenden Beitritts bei weitem vorzuziehen wäre. Die einzige andere Möglichkeit, die Frankreich gebietet hätte, würde in dem Versuch bestehen, sich gegen jede deutsche Aufrüstung zu erklären, und sie gewaltsam zu verhindern. Da der Großbritannien das moralische Recht Deutschlands bereits anerkannt hat, Italien das juristische und moralische Recht Deutschlands, und nachdem Belgien den Gedanken eines Präventivkrieges für Wahnsinn erklärt hat, konnte Frankreich nicht mehr an Zwangsmahnahmen denken, bei denen es allein gestanden hätte.

In der „Daily Mail“ wird behauptet, die britische Regierung erwäge einen neuen Plan,

um den französischen Sicherheitswünschen zu entsprechen und dadurch die Abrüstungskonferenz am Leben zu erhalten. Zum ersten Mal habe Frankreich seine Bereitschaft bekundet, die Frage der deutschen Aufrüstung zu erörtern. Die britische Regierung ihrerseits sei, wie verlautet, bereit, mit Frankreich ein Kompromiß abzuschließen. Sie habe der französischen Regierung zu verstehen gegeben, daß sie bereit sei, die Verpflichtung zu erwägen, im Falle einer Verletzung der Abrüstungskonvention einen wirtschaftlichen Boykott gegen den schuldigen Staat zu erklären.

Sieben Millionen Kubikmeter Gelsmassen stürzten in den Fjord

Auch noch andere norwegische Ortschaften von den Flutwellen heimgesucht

dnb. Oslo, 9. April.

Bei dem Felssturz an der Südwestküste Norwegens sind nach einer Schätzung sieben Millionen Kubikmeter Gelsmassen ins Wasser gestürzt. Die Zahl der Toten hat sich inzwischen auf 41 erhöht. Die schwergeprüfte Bevölkerung wird dadurch erneut stark beunruhigt, daß 2000 Kilogramm Dynamit, die in einem von der Flut zerstörten Schuppen lagerten, verschwunden sind. Trotz eifrigen Suchens gelang es bisher nicht, auch nur einen Teil des Sprengstoffes zu finden.

Ein Knabe, der einzige Überlebende einer zehnköpfigen Familie, erzählte über seine Rettung, daß der Vater die Familienmitglieder bei dem Herabstürzen der Flutwelle aufgefordert habe, die Haustüren zu schließen. Gleich darauf sei das Haus zusammengestürzt. Er sei vom Wasser fortgerissen worden. Etwa 100 Meter vom Standort des väterlichen Hauses entfernt sei er blutend und mit abgedrucktem Stein bekleidet. Er habe sich dann noch eine kurze Strecke weitergeschleppt, bis er von dem Ortschaftlichen gerettet wurde.

dnb. Kopenhagen, 9. April.

Nach weiteren hier über die Naturkatastrophe an der norwegischen Küste vorliegenden Meldungen wird die Zahl der Todesopfer nunmehr mit 40 angegeben, davon 11 Männer, 12 Frauen und 17 Kinder.

Es handelt sich um das schwerste Unglück, das sich in Norwegen seit dem Felssturz bei Voen im Jahre 1906 ereignete, bei dem 81 Menschen ums Leben kamen. Die Unglücksstätte liegt in der Umgebung

von Geiranger, einem der bekanntesten Reiseziele Norwegens.

Ueber den Vorgang des Unglücks wird ergänzend berichtet, daß die durch den Felssturz entsetzten Flutwellen sich mit furchtbarem Lärm ins Land ergossen, so daß die Menschen nichts anderes glaubten, als der Tag des jüngsten Gerichts sei gekommen. Es war tiefste Finsternis. Als die Fluten die elektrischen Lichtleitungen erreichten, zuckten elektrische Blammen auf, die den Schauplatz des Unglücks für einen Augenblick in grelles Licht tauchten. Die Bevölkerung von Ta-fjord hatte das Unglück bereits seit längerer Zeit kommen sehen, da man schon immer fürchtete, daß der Felsblock niederstürzen könnte.

Außer den beiden Ortschaften Ta-fjord und Håraa wurden auch die Orte Silt, Uri und Nerhus von den Flutwellen heimgesucht, die alle an der Küste liegenden Gebäude dem Erdboden gleich machte. In Nerhus wurden zwei Wohnhäuser weggespült, deren Bewohner sich aber glücklicherweise noch hatten in Sicherheit bringen können. In Ta-fjord sind viele Menschen zusammengedrückt, um bei den Bergungs- und Aufräumungsarbeiten zu helfen. Große Teile der Küste sind weggespült. Dort, wo früher Acker und Wiesen waren, ist das Land von Steinen und Schutt bedeckt. Es war noch nicht festzustellen, inwieweit die ertrunkenen Menschen von den Fluten in den Fjord mitgeführt worden sind oder noch unter den Trümmern liegen. In Håraa, wo 17 Personen vermißt werden, wurde bisher nur eine Leiche gefunden.



Der Schauplatz der Naturkatastrophe

Der Namowik-Prozess

Jacob Namowik zu acht, Anna Namowik zu vier Jahren Gefängnis verurteilt

h. Kaunas, 8. April.

Vor dem Kriegsgericht in Kaunas fand am Sonnabend der Prozess gegen die Geschwister Jakob und Anna Namowik statt. Anna Namowik ist 56 Jahre, Jakob Namowik 38 Jahre alt. Beide sind in Memel anässig, wo sie in der Mühlenstraße ein Häuschen haben. Die Anklage gegen sie wurde auf Grund der Artikel 51, 49 und 453 des Strafgesetzbuches sowie des § 14, Punkt 6 des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat erhoben. Den Vorstoß führte General Schmitz, die Anklage vertrat Kriegsgerichtsrat General Bymeris. Außer dem seinerzeit von Jakob Namowik verurteilten Hans Langschemis aus Memel waren zur Zeugnisaussage geladen Georg Guldys, Mikas und Urie Langschemis, J. Reissis, Marynas Schatrys, Cha Schatrys, Otto Lewasch und Erich Kaput, alle aus Memel. Bis auf die Vernehmung eines Zeugen wurde die ganze Verhandlung in litauischer Sprache geführt, allerdings mußte verschiedentlich ein Dolmetscher dialektische Sonderheiten verdeutlichen.

Bereits geraume Zeit vor Beginn der Verhandlung hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, ein Zeichen, daß man sich von dem Prozess etwas besonderes, wohl eine politische Sensation versprach. Der Andrang war so stark, daß der Gerichtssaal die Zuschauer nicht fassen konnte. Die Angeklagten machten den Eindruck recht einfacher Leute, und insbesondere bei der Anna Namowik konnte man das Gefühl haben, daß sie durch ihre Teilnahme an den Vorgängen in eine Angelegenheit hineingeraten war, deren eigentlicher Tragweite sie sich damals wohl nicht so recht bewußt war. Nur unter Weinen und Beschwörungen machte sie ihre Aussagen, und wenn ein Zeuge etwas sagte, was nach ihrer Meinung nicht so recht stimmte, so drückte sie wohl auch ihm, immer schluchzend, mit dem Finger oder Kloppe wohl auch auf den Tisch. Anders ihr Bruder Jakob Namowik. Mit verhältnismäßig leiser und ruhiger Stimme begann er die Schilderung des Tatbestandes. Je länger er aber redete, desto erregter wurde er. Man merkte ihm an, daß er ein Mensch ist, der, in Erregung oder wohl gar in Wut geraten, die Herrschaft über sich verlieren kann.

Der Tatbestand ist nach der Verhandlung folgender: Die Langschemis sind Einwohner in dem Hans von Namowik. Mikas Langschemis, der Vater des verurteilten Hans Langschemis, wollte am 18. Februar, dem Nationaltage der litauischen Unabhängigkeit, bei seiner Wohnung die litauische Nationalflagge hissen und fragte die Anna Namowik um ihr Einverständnis. Diese gab ihre Erlaubnis nicht, und zwar, wie sie vor Gericht auslegte, nicht weil sie etwas gegen die litauische Flagge an und für sich hatte, sondern weil ihr die Flagge, die Langschemis hissen wollte und vor allem der Fahnenstiel, nicht gefiel. Spätere Feststellungen haben ergeben, daß die Flagge, die Langschemis von der Polizeiverwaltung erhalten hatte, auch dem äußeren nach den Anforderungen entsprach. Ein Zwang zur Hisung der Flaggen habe, wie der Zeuge Guldys befandete, nicht bestanden, obwohl für das Beflaggen in der Stadt geworben worden sei. Jedenfalls rief Mikas Langschemis noch seinen Sohn Hans herbei, und beide brachten die litauische Fahne vor ihrer Wohnung an. Dies erbitterte die Anna Namowik noch mehr. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf nach der Aussage von Anna Namowik Langschemis sie rumpische (Gere) genannt haben soll, wofür sie ihm einen Pantoffel nachwarf. Sie rief auch ihren Bruder herbei, der dem Langschemis mit Erschrecken drohte. Spätere Nachforschungen ergaben, daß dies nur eine leere Drohung gewesen sein konnte, da Namowik einen Revolver nicht besaß. Er drohte aber bereits damals, daß sie, die Langschemis, noch ihren Teil abbekommen würden. Am nächsten Tage kam Hans Langschemis von der Arbeit nach Hause, zog sich um und wollte wieder in die Stadt gehen. In kurzer Entfernung von der Wohnung traf er die Geschwister Namowik, die gerade die Straße legten. Da wandte sich Namowik mit dem Wort „Strupin“ an ihn. Vor Gericht gefragt, konnte z. B. der Zeuge Guldys auch keine richtige Erklärung des „Strupin“ geben. Doch soll dieses Wort einen beleidigenden Charakter haben. Hans Langschemis verlangte, nicht bestelligt zu werden. In diesem Augenblicke zog Namowik sein Taschenmesser und drang auf Langschemis ein. Seine Schwester wollte mit einer Schaufel schlagen. Langschemis gelang es, der Namowik die Schaufel aus der Hand zu winden und wegzuworfen sowie den Namowik an den Gelenken zu fassen. Schon zur Zeit als Namowik sich mit dem Messer auf Langschemis stürzte, war ein gewisser Reischies auf der Bildfläche erschienen, der die beiden trennen wollte. Langschemis wollte indessen nicht locker lassen, da er fürchten mußte, daß Namowik sofort wieder mit dem Messer auf ihn los gehen würde. Inzwischen hatte sich die Anna Namowik an Reischies vorbeigezogen und dem Langschemis an den Haaren zu fassen bekommen, so daß er zu Boden kam. In diesem Momente verlegte ihm Namowik vier Stiche mit seinem Taschenmesser. Reischies gelang es, ihn von Weiterem abzuhalten. Der Stabsarzt, der Langschemis zuerst untersucht und behandelt hatte und der ebenfalls als Zeuge geladen war, erklärte, daß die Stiche leicht hätten tödlich sein können.

Der Anklagevertreter des Kreisgerichtes beantragte für jedes der Geschwister fünfzehn Jahre Gefängnis. Das Kriegsgericht erkannte indessen für Jakob Namowik auf acht Jahre, für Anna Namowik auf vier Jahre Gefängnis. Die Urteilsbegründung erfolgt später.

In seinem Schlusswort erklärte der Angeklagte Namowik nochmals, daß er nicht schuld sei, daß es ein großes Unglück sei, daß alles so gekommen sei. Uebrigens hätten sich die Zeugen untereinander verabredet, und wenn er noch einmal aus dem Gefängnis lebend herauskommen sollte, werde er ihnen zeigen, was sie für Vögel seien.

Wenn in den letzten Wochen wiederholt litauische Zeitungen den ganzen Vorgang so darstellten, als ob hier die Verhöhnung der litauischen Nationalflagge in Memel das Motiv der Handlung gewesen sei, und man gerade deshalb von diesem Prozess eine besondere politische Sensation erwartete, so brachte die Verhandlung doch etwas ganz anderes zu Tage. Was geschehen war, war geschehen auf Grund schon lange gehegter persönlicher Abneigung und Eitelkeiten, wobei der unglückliche Zwist wegen des Hisens der Flagge für so einfache Leute wie die Namowik nur den letzten äußeren Anlaß bot.

Die Gerüchte über litauisch-polnische Verhandlungen

Die litauische Regierung würde nur mit bevollmächtigten Personen verhandeln

h. Kaunas, 9. April.

Zu den Gerüchten über litauisch-polnische Verhandlungen weiß das maßgebende Kreisblatt „Naujas“ aus zuverlässiger Quelle zu berichten, daß die litauische Regierung keinerlei Verhandlungen noch Besprechungen irgendwelcher Art mit nicht von der polnischen Regierung bevollmächtigten Personen zu führen gedenkt.

Libau beklagt sich über die Memeler Konkurrenz

Der litauisch-lettländische Eisenbahnkonflikt

Die Unterredung mit dem Finanzminister Rimbeneel

Wir berichteten vor kurzem über eine Besprechung, welche zwischen dem lettländischen Finanzminister Rimbeneel und Vertretern der libauischen wirtschaftlichen Organisationen stattgefunden hat. Sie war von der libauischen Stadtverwaltung einberufen worden und auf ihr wurden besonders Libau interessierende wirtschaftliche Fragen besprochen. Nach den Ausführungen des Finanzministers — die Versammlung wurde übrigens von dem Stadthaupt Kappa geleitet — ergriff Abgeordneter J. Gahn das Wort und wies darauf hin, daß der Transit über den libauischen Hafen fast zu einem absoluten Stillstand gekommen ist. Wenn früher über „Litauen“ nach Litauen monatlich an die 300 Waggons Transithandlungen gingen, so beträgt die Zahl derselben zurzeit nur noch 10. Die Schuld daran trägt die Tarifpolitik der litauischen Eisenbahnen, die ständig gegen Libau gerichtet ist. Deshalb wäre es dringend zu wünschen, daß die Regierung die von der Hauptverwaltung der Eisenbahnen ausgearbeiteten neuen Tarife unterstülze, die den Städten Riga und Libau beim Versand von Transitwaren nach den litauischen Städten die Möglichkeit bieten, mit Memel erfolgreich in Konkurrenz zu treten. Außerdem müßte beim Abschluß des Handelsvertrages mit Polen unbedingt das Interesse des Wilnagebiets für Abau als Transithafen in Betracht gezogen werden und in

Eine Wirtschaftsdelegation fährt nach Oesterreich

Am letzten Sonnabend ist aus Kaunas eine Wirtschaftsdelegation nach Oesterreich gefahren, wo Verhandlungen über einen Handelsvertrag geführt werden sollen. Von Oesterreich will diese Kommission auch nach der Tschechoslowakei fahren. Der Delegation gehören an der Direktor des Wirtschaftsdienstes Kuzminskas und der Direktor der Gesellschaft „Maistas“ Lapenas. In Berlin wird sich der litauische Gesandte für Deutschland und Oesterreich Dr. Saulys der Delegation anschließen.

Byfodis zum Vizdirektor der Wasserstraßen- und Wegebauverwaltung ernannt

Ein Seeabteilung in Memel?

Wie der halbamtliche „Nietvos Aidai“ meldet, ist der bisherige Vorsitzende der Memeler Hafenverwaltung Ingenieur Byfodis zum Vizdirektor der Wasserbau- und Wasserstraßenverwaltung ernannt worden. Ob er auch die angebotene neu einzurichtende Stelle eines Referenten für den See- und Hafenverkehr beim Verkehrsministerium übernehmen wird, wird nicht gesagt. In Kaunas verlautet, daß sich das Verkehrsministerium entschlossen habe, in Memel ein Seeabteilung zu errichten, dessen Vorsitzender Professor Simolinus sein soll. Dieser ist bekanntlich in diesen Tagen nach Memel verkehrt worden, wo er wie ehemals seine Tätigkeit als Leiter der Hafenbauverwaltung aufgenommen hat. Nach seiner letzten Tätigkeit in Memel war er Referent für Fragen des Luftverkehrs im Verkehrsministerium.

dem Vertrag vorgesehen werden, daß ein Teil des Warenverkehrs des Wilnagebiets über Libau zu dirigieren ist.

Abgeordneter Dr. W. Sanders wies darauf hin, daß von dem mit Litauen abgeschlossenen Handelsvertrag nur Litauen einen Vorteil habe. Man müsse dafür Sorge tragen, daß Lettland für den unglücklichen Vertrag wenigstens in irgend einer Form entschädigt werde, umso mehr, als Litauen auch noch kurzerhand (!!) den Eisenbahnverkehr über Moshelki gesperrt habe.

Gegen die Ausführungen des Verkehrsministers Jankevicius

Auf die vor kurzem von uns ausführlich wiedergegebenen Ausführungen des litauischen Verkehrsministers Jankevicius antwortet die „Libauische Zeitung“ in der gleichen Nummer, in der sie über die Beratung des Finanzministers Rimbeneel mit den Vertretern der wirtschaftlichen Organisationen berichtet, so daß es den Anschein hat, als ob diese Antwort nach einer Fällungnahme der Zeitung mit maßgebenden lettländischen Stellen verfaßt worden ist. Die Zeitung nimmt scharf gegen die Darlegungen von Jankevicius Stellung und schreibt:

„Diese Darstellung des Eisenbahnkonflikts zwischen Lettland und Litauen durch Herrn Ing. Jankevicius muß als recht einseitig bezeichnet werden.

Lettland hätte bisher den Transittarif für Güter aus Sowjetrußland entschieden um Schaben strecken lassen. Die Tariffälle waren für die Strecke Jndra-Elaine dieselben wie nach Riga. Infolgedessen ging der größte Teil der sowjetrußischen Transittüter über Litauen nach Memel usw. und nur ein geringer Teil nahm seinen Weg nach Riga, da die Strecke Jndra-Elaine bedeutend kürzer als die Strecke Jndra-Riga ist und Litauen auf seinem Territorium den sowjetrußischen Transittütern große Erleichterungen gewährte, um diese Güter nach Litauen zu ziehen. Wenn anderes Land kann von Lettland verlangen, daß es gegen seine eigenen vitalsten Interessen handelt. Weil jetzt durch den neuen Transittarif für sowjetrußische Güter die Tarife von Jndra nach Riga billiger gestellt sind, als nach Elaine, so muß es einem direkt Wunder nehmen, daß ein Staatsmann heraus einen Vorwurf zu formulieren versucht. Man kann nur sagen, daß Lettland viel zu spät an seine eigenen Interessen gedacht hat und daß es die höchste Zeit war, daß durch die Transittarife auch die Belastung der lettländischen Häfen ins Auge gefaßt wurden.

Der Vorwurf, daß Lettland eine Litauen unfreundliche Tarifpolitik beschloß, muß daher zurückgewiesen werden. Die Verhältnisse liegen gerade umgekehrt. Nicht Lettland hat bisher durch seine Tarifpolitik Litauen geschädigt, sondern umgekehrt — Litauen hat eine Lettland durchaus feindselige Tarifpolitik betrieben. (!!) In den Jahren 1925 bis 1927 gingen von den lettländischen Häfen im Durchschnitt 60 000 Tonnen verschiedener Güter im Transit nach Litauen. Dieser Transit ist von Litauen systematisch und entgegen vorliegenden geographischen Verhältnissen bekämpft und zum Schluß gänzlich vernichtet worden, obgleich viele litauische Orte, wie z. B. Moshelki, Schoden usw. geographisch näher zu den lettländischen Häfen Riga und Libau liegen als zu Memel. Die Entfernung von Libau nach Moshelki beträgt z. B. ungefähr 90 Kilometer, Litauen hatte nicht allein seine Tarife von Memel nach Moshelki derart gestellt, daß die Beförderung der Güter von dort nach Moshelki sich bedeutend billiger stellte, als von Libau und Riga nach Moshelki, sondern hatte noch durch verschiedene andere Maßregeln, die man nicht anders als unzulässig bezeichnen kann, den Transit von Riga und Libau nach Moshelki gänzlich unterbunden. Aus Lettland in Moshelki eintreffende Waggons mußten in bedeutend kürzerer Zeit ausgeladen werden als aus Memel eintreffende und zu gleicher Zeit wurde von den Waggons aus Lettland ein dreimal so hohes Standgeld erhoben als für aus Memel eingetroffene. Kurz und gut, die Tarifpolitik Litauens war derart einseitig und nahm so wenig auf die Interessen des befreundeten Nachbarstaates Rücksicht, daß, wie gesagt, die lettländischen Häfen Riga und Libau den Transit nach Litauen bis auf ganz geringfügige Reste verloren haben. Wenn Lettland jetzt zur Einsticht gelangt ist, daß es weiter nicht angeht, seine eigenen Häfen zu vernachlässigen und Berücksichtigung derselben verlangt, so müßte es etwas seltsam an, wenn eine im Litauen an der Spitze eines wichtigen Ressorts stehende Person hierin eine unfreundliche Handlung erblicken will. Man kann nur sagen, daß Lettland endlich von Litauen gelernt hat, wie Tarifpolitik gemacht werden muß, um seine eigenen Interessen wahrzunehmen. Litauen hat jedenfalls kein Recht, Lettland irgend welche Vorwürfe zu machen. In dem Konflikt zwischen Lettland und Litauen hat Lettland so gut wie nichts mehr zu verlieren, und deshalb reißt es wohl kaum zu erwidern, daß Lettland den etwas naiven Wünschen Litauens (!!) entgegenwird und wiederum seine Transittarife derart stellen könnte, daß den Vorteil von dem Güterverkehr von und nach Sowjet-Rußland Litauen haben sollte und nicht, wie es die geographischen Verhältnisse verlangen, die Häfen Lettlands.

Die innere und äußere Lage Danzigs

Ausführungen des Senatspräsidenten Dr. Rauschnig — „Der unerträgliche Schwebestand muß beseitigt werden“

dnb. Danzig, 9. April.

In einer Massenversammlung der Danziger R.G.M.P. sprach Senatspräsident Dr. Rauschnig über die politische und wirtschaftliche Lage Danzigs.

Senatspräsident Dr. Rauschnig wies einleitend darauf hin, daß die Aufbauarbeit der nationalsozialistischen Bewegung in Danzig durch die besondere staatsrechtliche Lage Danzigs erheblich erschwert sei. Von der peinlichen Wahrung der vom Völkerverbund garantierten Verfassung sowie der auswärtigen Verträge hänge der Bestand des Danziger Staates ab. Diese Notwendigkeit habe ihn, so fuhr der Senatspräsident fort, jedoch nicht abgelenkt in der Bekämpfung der inneren und äußeren Ordnung gemacht. Nie werde er etwas hinnehmen, was die Ehre und Souveränität des Danziger Staates kränke, und niemals werde er vor Fanatikern der alten Parteien und ihrem zerstörenden Treiben zurückweichen.

Der Senatspräsident wandte sich dabei auch mit großer Schärfe gegen die in letzter Zeit in Danzig getriebene Wählerarbeit der übrigen politischen Zentrumskreise. Dr. Rauschnig erklärte, daß die Rolle des politischen Katholizismus, der weder mit Christentum noch mit dem Volke etwas zu tun habe, sondern einen nackten Machtkampf betriebe, auszuspielen sei. Der Senatspräsident kündigte im übrigen die Absicht an, über einen Vorvertrag zum Abschluß eines Konkordates zu gelangen.

Sehr eingehend behandelte der Senatspräsident die Fragen der Danziger Außenpolitik. Die Politik des Ausgleiches mit Polen, so betonte er, sei wie für Deutschland so auch für Danzig eine unerlässliche Voraussetzung der Zukunft beider Völker. Sie sei nicht zufällig improvisiert, sondern von Adolf Hitler angeregt.

Auf dem Wege einer Gesamtvereinbarung der Danziger politischen Streitfragen sei es gelungen, 18 Streitfälle zu bereinigen, zwei wichtige Abkommen abzuschließen und neben anderen Erfolgen eine erfreuliche Entspannung der Gesamtlage zu erzielen, ohne die Danziger Souveränität und die nationale Würde an irgendeiner Stelle preiszugeben. Senatspräsident Dr. Rauschnig ging dann auf das noch immer sehr schwierige Problem eines Danziger-Polnischen Ausgleiches in der Frage der Zollkontrolle, der Kontingente und des Warenverkehrs ein. Ein Ausgleich, der mit der

unerträglichen Situation der Zollkontrolle ein Ende mache, würde für beide Staaten von unschätzbare Bedeutung sein. Danzig sei gewillt, ein einheitliches Wirtschaftsgebiet mit Polen zu bilden; Danzig sei aber — bei aller Wahrung der neuen guten Beziehungen zu Polen — entschlossen, andere Wege zu beschreiten, falls Polen nicht bereit ist, den unerträglichen Schwebestand zu beseitigen. Danzig hat, so erklärte Dr. Rauschnig wörtlich, „eine Funktion in dem gemeinsamen Zollgebiet und in einem Hinterland, das sich seiner Lage zusammen mit Deutschland als eines werdenden großen Wirtschaftsgebietes bewußt zu werden beginnt. Es kann sich in dieser Funktion zu einer Bedeutung auswaschen, die heute in ihrem Ausmaß nicht abzusehen ist. Müßt dieser Ausblick nicht, so lassen die Verträge immerhin noch Lösungsmöglichkeiten offen, die Danzig eine große wirtschaftspolitische Selbständigkeit geben würden.“

Fünf „Fischelustin“-Leute gerettet

dnb. Moskau, 9. April. Wie aus Bakum gemeldet wird, waren die Flieger Stepanow, Kamantin und Molokow am Sonnabend zur Rettung der „Fischelustin“-Besatzung aufgestiegen. Bei der Landung auf dem von der Mannschaft errichteten Flugplatz brach die rechte Achse des Flugzeuges bei dem Flugzeug Elemevas. Das Flugzeug soll an Ort und Stelle instandgesetzt werden und dann wieder aufsteigen. Die beiden anderen Flugzeuge landeten glatt und haben fünf Mann der „Fischelustin“-Besatzung mitgenommen und sie nach Bakum gebracht. Sollte das günstige Wetter anhalten, so wird die Rettung fortgesetzt.

Griechischer 8000-Tonner bei Kap Arzona gestrandet

dnb. Kap Arzona (Süden), 9. April. Am Sonnabend strandete vor Kap Arzona, der nördlichsten Stelle der Insel Rügen, bei dichtem Nebel der griechische 8000-Tonnen-Dampfer „Leonidas“. Der Dampfer war mit einer Kohlenladung von Danzig nach Italien unterwegs. Am Bug sind drei Kammern voll Wasser gelaufen. Die Lage des Schiffes, das auf heiligem Grunde feststeht, ist recht gefährlich. Zwei Bergungsdampfer befinden sich an der Unfallstelle.

Das größte Eisenbahnunglück Brasiliens

dnb. Newyork, 9. April.

Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Rio de Janeiro ereignete sich im Mantiqueira-Gebirge von einem Schnelzug die Lokomotive und drei Personenzüge, die einen Steilabhang hinabrollten und vollständig zerstört zu sein wurden. Bisher sind neun Tote, acht Schwerverletzte und viele Leichtverletzte geborgen worden.

Ein Hilfszug mit Verletzten ist nach der Unfallstätte unterwegs. Der Schnelzug kam von Vello Horizonte. Es handelt sich um das größte Eisenbahnunglück, das sich bisher in Brasilien ereignet hat. Das Mantiqueira-Gebirge liegt etwa 150 Kilometer nordwestlich von Rio.

Deutsche Professur in Newyork

dnb. Newyork, 9. April. Im Ridgewood-Groves-Stadion veranstaltete am Sonntagabend etwa 10 000 reichsdeutsche und deutschstämmige Amerikaner eine eindrucksvolle Professur gegen jüdische Boykottverleugung. Das Stadion vermachte nur die Hälfte der Teilnehmer zu fassen, so daß mehrere Parallelsammlungen abgehalten werden mußten. Ein Mann, der eine Stinkbombe in eine Verammlung werfen sollte, wurde verhaftet. Im Stadion selbst hielten 250 uniformierte S. A. Männer (!) Ordnung. Die Aufforderung, die Boykottverleugung mit einem Boykott der Boykottverleugung zu beantworten, fand stürmische Zustimmung.

Ausschlusreiche Zahlen über die Februar-Unruhen in Oesterreich

dnb. Wien, 9. April. Bekanntlich wurden endgültige Ziffern über die Verluste der Februar-Unruhen auf sozialistischer Seite nie veröffentlicht. Ueber den Umfang der Opfer gibt nun eine amtliche Zusammenstellung der Fürsorgemaßnahmen bemerkenswerten Aufschluß. In Wien allein müssen 1280 Familien, die — sei es durch den Tod, Verwundung oder Gefangennahme des Ernährers herab — durch Lebensmittelpakete bzw. Bezahlung der Wohnung und Heizung fast vollständig erhalten werden. In den Hauptkampfgebieten wurden Volkstrotzküchen für die Angehörigen der Opfer errichtet. Noch heute werden außer den genannten 1280 Familien in Stammering 1100 Personen, in Dittafing 900 Personen, beim Goethe-Platz, wo der größte Kampf wüthete, 900 Familien fast völlig verpflegt.

dnb. Istanbul, 9. April. Der höchste Gerichtshof in Estambul hat die Rechtsbeschwerde in Bezug auf die Besetzung der Ausschüsse in den Vereinigten Staaten beworfen.

Neue Widersprüche und Rätsel im Mordprozeß Waltershausen

Die Fingerabdrücke des Barons v. Waltershausen. — Die Frau des Ermordeten hat sich selbst angeschossen? Der Unbekannte im Hintergrund — Eine Familientragödie?

Schweinfurt, 9. April.

Fast idyllisch ist der „Ausflug“ des Gerichts, wie man den Vorkaltermin am Tatort im Mordprozeß Waltershausen beinahe nennen könnte, verlaufen. Zu früher Morgenstunde bestiegen in Schweinfurt die Mitglieder des Schwurgerichts im Prozeß gegen den Chauffeur Viebig wegen Ermordung des Hauptmanns Werther von Waltershausen mit dem Angeklagten, seinem Verteidiger, der Frau Werther von Waltershausen mit ihren beiden Rechtsbeiständen und den 47 Zeugen und Sachverständigen mehrere Omnibusse, um zu dem Vorkaltermin ins Schloss zu fahren. Es ging durch das herrliche, vom ersten Frühlingstagen überzogene fränkische Hügelland nach dem Schloß Waltershausen bei Königshofen, und wenn der Anlaß zu dieser Fahrt nicht so bitter wäre, hätte man sich aus vollem Herzen an dem Reiz der Landschaft ergötzen können. Ueberall im Hagen und im Obstfeldbau, durch die der Weg von Schweinfurt nach Waltershausen führt, ist die Frühjahrsbestellung im vollen Gange, das junge Grün sproßt überall mit Macht, die Augen können nicht schnell genug wandern, um alle Eindrücke und den ganzen Frühlingsschauber aufzunehmen, und viel zu schnell tauchen die Türme von Schloß Waltershausen, wo die geheimnisvollen Verbrechen geschehen sind, auf.

Wer von den wenigen Dorfbewohnern nicht schon als Zeuge am Prozeß teilnimmt, erwartet an der Straße die Wagen des Gerichts. Teils schweigend, teils lebhaft diskutierend folgen die bäuerlichen Menschen dem Zug der Prozeßteilnehmer, der sich ins Schloß an den Tatort begibt.

Wenn einem schon an den ersten beiden Verhandlungstagen in Schweinfurt etwas

ganz klar ersichtlich ist, dem Angeklagten nicht wohlgesinnt sind.

Nach dem eigentlich ergebnislos verlaufenen Vorkaltermin wartete dann der vierte Verhandlungstag, der vergangene Sonnabend, des Schwurgerichts im Schweinfurter Landgericht wieder mit einer Sensation auf, durch welche die Schloßherrin, die die Tatortbesichtigung wie unbeteiligt an sich hat vorübergehen lassen, erneut schwer belastet wird. Schon am zweiten Verhandlungstag war durch das außerordentlich präzise Gutachten des Direktors der Würzburger Universität, Professor Fischer, festgestellt worden, daß die Schüsse, mit denen Frau Werther in der Mordnacht verwundet worden ist, von ihr selbst abgegeben worden sind. Der Wert dieser Sachverständigenausgabe für die Aufklärung des Verbrechens war durch die Feststellung des Schießsachverständigen, Polizeihauptmann Fischer, stark gemindert worden, denn Hauptmann Fischer hatte erklärt, daß die im Mordzimmer aufgefundenen Stahlmantelgeschosse aus der Pistole des Angeklagten stammen mußten.

Durch die Aussagen der heute als Zeugen vernommenen Gendarmeriebeamten, von denen die polizeiliche Untersuchung nach dem Verbrechen zunächst geführt worden ist, hat das Gutachten Professor Fischers seine ursprüngliche Bedeutung wiedererlangt und Frau Werther, die Schloßherrin von Waltershausen und Mutter des Barons von Waltershausen, der aus ihrer ersten Ehe stammt, erscheint erneut schwer belastet, schwerer jedenfalls als Viebig.

Nachdem bereits gestern beim Vorkaltermin gewisse Fingerabdrücke am Tatort eine große Rolle in den Erörterungen des Prozesses gespielt haben,

hat heute der Sicherheitsoberkommissar Braun als Zeuge sehr bestimmte Angaben über die Herkunft der Fingerabdrücke gemacht. Oberkommissar Braun hat nach dem zweiten Einbruch in das Schloß, fünf Wochen nach der Mordtat, die ersten Erhebungen angestellt und

fast fünfzig Fingerabdrücke

abgenommen. Alle diese Spuren stammen von dem Sohn der Schloßherrin, Baron von Waltershausen, seiner Ehefrau und einem früher auf dem Schloß beschäftigten Kraftwagenfahrer.

Es ist dem Zeugen außerdem verdächtig vorgekommen, daß der Korke einer in einem der erbrochenen Zimmer stehenden Weinflasche eingedrückt, von dem Inhalt aber nicht getrunken war. Oberkommissar Braun hielt es auch für auffällig, daß der Dieb die von dem Einbruchszimmer zu den anschließenden Räumen führenden Türen gewaltsam geöffnet haben sollte, obwohl in aller nächster Nähe und sehr in die Augen fallend die Schlüssel zu diesen Türen hingen.

Wenn es sich bewahrheitet, daß auch von Frau Werther Fingerabdrücke im Zusammenhang mit den Nachforschungen nach dem Januareinbruch gefunden worden sind, dann wird das Mordgeheimnis noch romanhafter als es bisher schon war: Frau Werther hat zur Zeit des Einbruchs als Polizeigesangene im Schweinfurter Krankenhaus gelegen! Wenn sie nicht, was festzustellen wäre, in dieser Einbruchsnacht nach Schloß Waltershausen und zurück ins Krankenhaus hat kommen können, wird sich die Herkunft ihrer Finger-

abdrücke kaum erklären lassen. Man darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen, daß in den Aussagen der Bewohner von Dorf Waltershausen ein geheimnisvolles Auto, das sowohl in der Mordnacht wie fünf Wochen später in der Einbruchsnacht seine Scheinwerfer in der Nähe des Schlosses hat spielen lassen, eine Rolle spielte. Eine große Rolle in der Verhandlung spielten zwei Briefe.

Der eine wurde ein paar Tage nach dem Mord in der Kommodenschublade im Zimmer der Baronin gefunden, wo er unmittelbar nach dem Verbrechen den Beamten nicht aufgefallen war. Es ist ein Abschiedsbrief der Frau Werther an ihren Sohn, in dem sie ihn bittet, für den Hauptmann zu sorgen, weil sie sich das Leben nähme. Der zweite Brief ist kürzlich beim Gericht eingegangen. Er stammt von einer Verwandten der Werthers, die sich bereit erklärt, Angaben über gewisse Stutergründe der Tat zu machen.

Aus den Feststellungen, die der Kommissar Braun getroffen hat, ist noch bemerkenswert, daß das angeblich aus dem Gewehrschrank gestohlene Gewehr, das man dann mit dem Lauf in der Erde steckend auf dem Hof gefunden hat, nicht durch die Öffnung im Gewehrschrank hat herausgezogen werden können. Es sind außerdem Fingerabdrücke von einer dritten, bisher nicht genannten Person gefunden worden, die jedoch einwandfrei ermittelt werden konnte.

Die geheimnisvollen Fingerabdrücke, die in dem Brief geäußerten Selbstmordabsichten der Baronin, der „Mann im Hintergrund“ und viele, zum Teil winzige Einzelheiten mehr, könnten jetzt die Ansicht aufkommen lassen, daß es sich bei dem Mord um eine Familientragödie gehandelt hat, wenn nicht neue Gesichtspunkte, die die nächsten Verhandlungstage zeitigen können, auch diese Hypothese wieder umstürzen wie alle bisherigen Vermutungen.

Gerüchtweise wird bekannt, daß der Reichsjustizminister, bayerischer Justizminister Dr. Frank, am kommenden Freitag der Verhandlung beizuwohnen wird, ein Zeichen dafür, daß der Prozeß zu den größten Kriminalaffären der letzten Jahre gerechnet wird.

Ungewohntes im Prozeßbild

aufgefallen ist, das man sich nicht erklären konnte, so sehr man auch darüber grübelte, fällt heute, im Freien, noch mehr ins Auge. Endlich hat man's: So ist nicht bei Mordprozessen die Angeklagten immer in der Obhut einer bewaffneten Wache, stets stellt man sich den Verdächtigen flankiert von zwei uniformierten Beamten vor, auch die Sachverständigen, mit denen bei Vorkalterminen die Angeklagten meist mit einem Arm an einen ihrer Wächter gefesselt sind, gehören zum Bild eines Mordprozesses. Das fehlt hier ganz und gar: Im Gerichtssaal in Schweinfurt sitzt der angeklagte Chauffeur Viebig ohne polizeiliche Bedeckung auf einem Stuhl vor den Plätzen des Gerichts, und hier, auf dem Weg zum Vorkaltermin, schreitet er neben seinem Verteidiger, meist im lebhaften Gespräch, frei aus. Er ist ja garnicht in Haft, Karl Viebig ist ein wegen Mordes Angeklagter, der sich auf freiem Fuß befindet. Das muß man sich immer vor Augen halten, wenn einem an diesem Prozeß etwas sehr ungewohnt vorkommt.

Ungewohnt ist vor allem, wie der jugendliche Verteidiger Viebig, Dr. Deeg, die Materie beherrscht, wie er jeden, auch den geringsten Widerspruch in den Feststellungen der Sachverständigen und der wenigen bisher vernommenen Zeugen sofort aufgreift, und beladende Momente so zerlegt, daß von ihnen nicht viel übrig bleibt.

Eines hat er allerdings nicht verhindern können: das Gutachten des Schießsachverständigen, Polizeihauptmann Fischer, der mit unbewehrter Festigkeit erklärt, daß die im Mordzimmer gefundenen Stahlmantelgeschosse

aus der Pistole Viebig's stammen.

Auch von einer Kriminalbehörde in Stuttgart ist unabhängig von den Feststellungen des Polizeihauptmanns bestätigt worden, daß die Stahlmantelgeschosse aus der Pistole Viebig's stammen. Die Frage, ob Viebig in der Mordnacht in dem Zimmer des Hauptmanns Werther gewesen und ob er gar der Mörder ist, steigt erneut auf, nachdem im Verlauf des zweiten Verhandlungstages die Schloßherrin zeitweise sehr stark belastet worden ist.

Im Verlauf der Tatortbesichtigung waren erneut viele Widersprüche und es hat sich mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, daß sich die Verhandlung auf dem bisherigen Weg immer tiefer in das Geheimnis des Mordes verstricken muß, anstatt des Rätsels Lösung zu finden. Die Herkunft und Deutung von Fingerabdrücken an dem erbrochenen Gewehrschrank, Zwischenfälle mit aufgefundenen und zertrümmerten Glascheiben machten beim Vorkaltermin dem Gericht ebensoviele Kopfschmerzen wie vorher den Beamten, die die Ermittlungen nach dem Mord und den Einbrüchen führten. Der Verteidiger Viebig hatte schwere Strafen mit den als Zeugen vernommenen Waltershausenener Einwohnern auszutragen, die, was

Alfred Rosenberg schreibt über „Neue Zentrums-Versuche“

„Eine öffentliche Tätigkeit darf nicht im Sinne eines sozialen oder religiösen Klassenkampfes geführt werden, sondern nur vom allgemeinen deutschen Standpunkt aus“

dnb. Berlin, 9. April.

Der „Wölflische Beobachter“ vom 7. April veröffentlicht in seiner letzten Ausgabe einen Artikel von Alfred Rosenberg, in dem es u. a. heißt: „Als die Zentrumspartei sich gleich den übrigen alten Parteien auflöste, schrieben wir im „Wölflischen Beobachter“, daß, nachdem nun diese geschichtliche Epoche zu Ende gegangen sei, wir einen Gefallenen nicht mehr schlagen wollten. Wir haben in dieser Zeit dem ehemaligen Zentrum und seinen Führern alle Möglichkeiten gegeben, die unüberwindliche politische Latache der nationalsozialistischen Revolution hinwegzunehmen und sich im Laufe der Zeit auch innerlich mit ihr abzufinden. Wir sind auch der festen Überzeugung, daß der größte Teil der ehemaligen Zentrumsmitglieder innerlich mit dem Ausgang des nunmehr entschiedenen Kampfes zufrieden ist und sich politisch und geschäftlich, ja auch weltanschaulich mit der siegreichen Bewegung abzufinden begannen. Diese Latache haben aber offenbar die ehemaligen Zentrumsführer, namentlich die Zentrumspräsidenten, auch bemerkt, und seit einiger Zeit konnten wir eine Bewegung feststellen, die von hohen Stellen inspiriert, darauf hinauszielt, die Kanzel predigt zum Werkzeug national- und sozialpolitischer Beeinflussung zu machen. Eine ganze Anzahl von Zentrumsgeistlichen und anderen Zentrumsführern hätte alle Ursache, dem nationalsozialistischen Staate dankbar zu sein, daß er unter der Vergangenheit einen tiefen Strich gezogen hat, denn es wäre nur zu verständlich gewesen, wenn die neue Regierung ein außerordentliches Gericht eingesetzt hätte, um die Rolle der Zentrumsführer etwa in der separatistischen Bewegung im Rheinland altenmäßig festzustellen. Wir wissen nur zu genau, daß auch eine große Anzahl von Zentrumsgeistlichen in diese separatistische Bewegung verwickelt war.“ Rosenberg weist darauf hin, daß auch die sonstige Zentrumsführerschaft unangenehm durch die deutsche Revolution hindurchgekommen ist, und daß u. a. der erbitterteste Gegner des Nationalsozialismus, Dr. Brüning, u. a. n. geflochten in Deutschland lebt. „Das alles“, so heißt es in dem Artikel weiter, „muß man sich vergegenwärtigen, um die Annahme richtig einzuschätzen, wenn nunmehr im Gefühl neuer Sicherheit von verschiedenen hohen kirchlichen Stellen dem Nationalsozialismus nahezu das Recht abgesprochen wird, auch seine Weltanschauung zu verbreiten!“

Der Kardinal Faulhaber in München gab das Stichwort und eine Anzahl von bischöflichen Reden hat diesen Vorstoß weiter geführt.“ Rosenberg führt dann als Beispiele Reden des Berliner Bischofs Dr. Bares und des Freiburger Erzbischofs Dr. Gröber an.

Zu der Kritik eines ehemaligen Berliner Zentrumsorgans an einer Gerichtsentscheidung, wonach eine konfessionelle Presse nicht notwendig sei, schreibt Rosenberg: „Das Wesentliche an dem ganzen Umschmelzungsprozeß unserer Zeit liegt ja darin, daß eine öffentliche Tätigkeit nicht im Sinne eines sozialen oder religiösen Klassenkampfes geführt werden darf, sondern nur vom allgemeinen deutschen Standpunkt aus.“ Im Schlußsatz des Artikels heißt es: „Wir glauben, daß mit den genannten Angriffen ehemaliger Zentrumsführer eine Stimmung geschaffen werden soll, um unter Umständen Märtyrer hervorzubringen. Indem das ehemalige Zentrum tatsächlich seine Anhängerhaft heute zum großen Teil auch innerlich im nationalsozialistischen Lager erblickt, erscheint das Märtyrer-Machen als letztes Mittel, um religiöse Verfolgungen zu markieren und mit diesen Vorstellungen die noch vorhandenen Reserven durch Anrufen jahrhundertelanger religiöser Vorstellungen zu mobilisieren. Der nationalsozialistische Staat hat die Freiheit des religiösen Lebens von jeher anerkannt und wird diese nicht antasten, aber er wird nach wie vor, wenn nötig mit starkem Nachdruck, zu fordern haben, daß, nachdem die Parlamentarströme dem Zentrum verschlossen wurde, nicht etwa die Kanzel in der Kirche mit dem Rednerpult im Reichstag verwechselt wird.“

dnb. Mainz, 9. April. Der katholische Pfarrer Schubert in Mainz-Altmeisburg wurde vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er sich zu Äußerungen gegen den Reichspräsidenten hat hinreißen lassen, die als heimtückliche Angriffe gegen die Reichs- und Länderregierungen angesehen wurden.

Angehörige der Linzer Flüchtlinge verhaftet

dnb. Wien, 9. April. Die Verhaftungen im Zusammenhang mit der Flucht aus dem Linzer Strafgefängnis dauern an. Am Sonnabend wurden die Gattin des geflüchteten Justizbeamten Döbler, eine Tochter und die Tochter des geflüchteten Schubert-Führers verhaftet und dem Landesgericht in Linz angeführt.

Verkündung der neuen österreichischen Bundesverfassung am 1. Mai?

dnb. Wien, 9. April. Die Regierung beabsichtigt — wie in unterrichteten Kreisen bekannt wird — die neue Bundesverfassung für Österreich am 1. Mai zu verkünden. Dieser Tag soll als Staatsfeiertag erklärt werden. Umfangreiche Vorbereitungen für Umzüge und Feierlichkeiten am 1. Mai sind bereits im Gange.

Revolutionäre Kundgebungen am 20. April in Paris?

dnb. Paris, 9. April. „Le Jour“ läßt sich aus Obergourgen berichten, daß seit einiger Zeit von einer revolutionären Kundgebung gesprochen werde, die am 20. April in Paris stattfinden solle. Der Gewährsmann des Blattes will erfahren haben, daß alle linksstehenden Verbände bereits Anordnungen für diese Kundgebung, der das Mäntelchen „antifaschistisch“ umgebenot werden solle, getroffen hätten und daß Verhandlungen zwischen Vertretern der sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften im Gange seien.

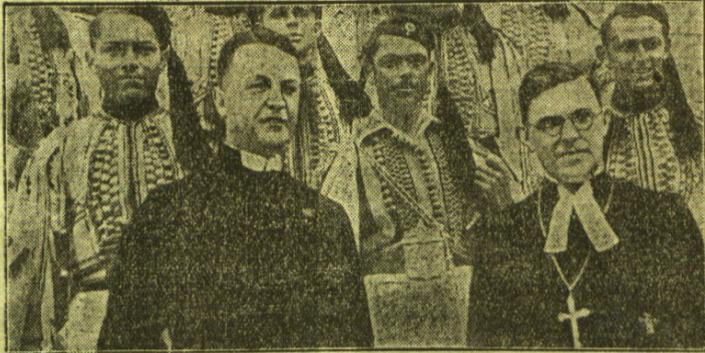
Die rumänische Regierungskrise beigelegt

dnb. Bukarest, 9. April. Die rumänische Regierungskrise kann vorläufig als beigelegt angesehen werden, da der König auf dem Sonnabend nachmittag unter seinem Vorsitz stattgefundenen Ministerrat dem Kabinett Tatarescu sein Vertrauen ausgesprochen hat. Dieser Ministerrat beschäftigte sich mit dem Umschulungsgesetz, das nach jahrelangen Kämpfen und unzähligen Änderungen soeben von der Kammer angenommen worden ist und das die Bauernschaft Rumäniens von ihrer drückenden Schuldenlast befreien soll. Der König sprach dem Ministerpräsidenten seinen Dank für das Geseh und die bisher vom Kabinett geleistete Arbeit aus und drückte darüber hinaus dem Kabinett noch besonders sein Vertrauen aus. Darauf unterzeichnete er persönlich das Umschulungsgesetz. Damit ist die so plötzlich infolge des Urteilspruches im Duca-Prozeß ausgebrochene Regierungskrise zunächst beigelegt.



Der König von Siam in Paris

Das siamesische Königspaar, das auf einer Europareise in England und Italien weilte, stattete jetzt auch der französischen Hauptstadt einen Besuch ab. Der König nahm Gelegenheit, mit den führenden Staatsmännern Frankreichs politische Besprechungen zu führen. Unter Bild zeigt den siamesischen König bei der Kranzniederlegung am Grabe des Unbekannten Soldaten in Paris.



Die erste deutsch-evangelische Kirche Griechenlands geweiht

In Gegenwart des deutschen Botschafters Eisenlohr, des Stellvertreters des Reichsbischofs, Bischof Heddel, und vieler Persönlichkeiten aus dem amtlichen griechischen Leben fand in Athen die Einweihung der Deutschen Evangelischen Kirche statt — der ersten und einzigen deutsch-evangelischen Kirche Griechenlands. Unsere Bilder zeigen (links) Bischof Heddel (rechts auf dem Bild) und Pfarrer D. Schubert-Rom bei der Einweihungsfeierlichkeit mit einer Kompanie griechischer Czujonen, die gleichfalls der Zeremonie beizuwohnten — (rechts) das neue Gotteshaus.



Essad-Bey / Flüssiges Gold / Ein Kampf um die Macht

Zehnte Fortsetzung*)

Er besuchte Vocantico Hill und stellte fest, daß Herr Rockefeller auch dort nicht anwesend war. Daraufhin machte er einen Rundgang durch sämtliche 33 Standardgesellschaften. Überall erfuhr er, daß Herr Rockefeller im Moment das Geschäftslotus verlassen hätte. Der Gerichtsbeamte faltete daraufhin die Gerichtsladung zusammen und schickte sie an den Chicagoer Bundesrichter zurück. Der reichste Mann der Welt war plötzlich verschwunden. Eine Armee von Detektiven und Polizisten wurde daraufhin entsandt, um ihm die Vorladung zu übergeben.

Vor der erstaunten Öffentlichkeit begann sich eine richtige Kinokomödie abzuspielden. Tatkräftige Detektive schlichen durch die Städte, ergriffen harmlose Passanten und beschuldigten sie, der reichste Mann der Welt zu sein. Die Zeitungen setzten Preise aus für die Entdeckung des spurlos verschwundenen Milliardärs. Man fand seine Spuren in Paris, im Balde von Compiegne und in zahlreichen anderen Orten Frankreichs.

Eine Zeitlang wurde in Europa jeder bagere, ältere Amerikaner verdächtigt, Rockefeller zu sein. Pöblich wollte ihn jemand auf der Straße in Cleveland gesehen haben. Seine Sommerresidenz in Cleveland, Forest Hill, und sein Palast am Hudson wurden von Detektiven belagert. Die Jagd nach Rockefeller wuchs sich zu einem beliebten und weit verbreiteten Sport aus. Die Kinder auf der Straße spielten ein neues Spiel: „Rockefeller und die Detektive.“ Alle außer den Beteiligten freuten sich des ungewöhnlichen Schaupiels.

Rockefeller war und blieb verschwunden. Erst als die Aktien der Standard Oil bedrohlich zu wanken begannen, beschloß Rockefeller, das amüsante Spiel aufzugeben. Er erschien eines Tages höchst persönlich in Chicago. Detektive und Polizisten stürzten sich auf ihn. Er machte sein allerverwundertstes Gesicht und sagte freundlich lächelnd: „Ich bedauere sehr, Ihnen soviel Mühe gemacht zu haben, aber ich wußte wirklich nicht, daß Sie mich suchten.“

An einem heißen Sommertag des Jahres 1907 betrat Rockefeller endlich den Gerichtssaal. Er sah sich einem kleinen, mageren und blassen Mann gegenüber. Es war der Richter Landis. Rockefeller schenkte sich in der Gegenwart dieses Richters äußerlich unbehaglich zu fühlen. Vor lauter Hemmungen verlor er plötzlich Gedächtnis, Stimme und Gehör und auch die Gabe, präzis zu antworten.

Er sprach leise und stockend und war von überaus rascher Ahnungslosigkeit. Selbst die Frage, womit sich eigentlich die Standard Oil befaßte, brachte ihn in große Verlegenheit. Schließlich gab er der Vermutung Ausdruck, daß die Standard Oil mög-

licherweise einige Raffinerien besitze. Auf die Frage des Richters, wieviele Raffinerien der Standard Oil gehörten, antwortete Rockefeller verlegen, er wisse es im Moment nicht, er habe es ganz vergessen. „Ich bin nur ein einfacher Privatmann“, sagte er wieder, „es ist möglich, daß jeder hier Anwesende mehr von der Standard Oil weiß als ich.“ Die Anwesenden wußten natürlich weit weniger als Rockefeller von den Taten der Standard Oil, sie wußten aber um vieles mehr, als es Rockefeller lieb war.

„Vielleicht wissen Sie wenigstens, wie hoch das Vermögen der Standard Oil ist?“ fragte der Richter. Rockefeller schwieg bedrückt, blickte den Richter mit wässrigen, ausdruckslosen Augen an, bewegte lautlos die Lippen und sagte endlich, er glaube sich erinnern zu können, daß sich das Vermögen der Standard Oil auf 100 Millionen Dollar belaufe. Mehr war aus dem offenbar sehr schlüchternen Mann nicht herauszuholen.

Um so ergiebiger war das Verhör der kleinen Produzenten, Raffineriebesitzer und Händler. Sie gaben einstimmig an, mit welcher brutalen Ferrormitteln die Standard Oil gegen sie vorgegangen war, wie sie den kleinsten Grünframbändler ruinerte, wenn er nicht bei ihr seinen Petroleumbedarf deckte, wie sie vor keinem Mittel zurückgeschreckt sei, um immer größere Reichtümer aufzuspeichern. Erpressung, Betrug und auch noch schwerere, rein kriminelle Vergehen sollen an der Tagesordnung gewesen sein.

Der Sekretär des Trustes, der daraufhin vernommen wurde, sprach ebenso leise und ausdruckslos wie sein Chef. Er mußte aber zugeben, welche ungeheure Gewinne die Standard Oil aus den Geheimrabatten zog. Im Jahre 1905 verdiente sie an den Geheimrabatten 57 Millionen Dollar. Im Jahre 1904 62 Millionen Dollar und im Jahre 1903 sogar 81 Millionen Dollar. — das alles bei einem Stammkapital von 100 Millionen.

Die Augen des Richters glänzten befriedigt, als er diese Zahlen vernahm. Solche Verdienste konnten nicht auf anständigem Wege zustande kommen. — Er wandte sich an die Anwälte des verurteilten Trustes mit der Frage: „Können Sie irgendeinen Beweis für die ehrlichen Absichten und den realen Charakter der Standard Oil erbringen?“ Zum großen Erstaunen aller Anwesenden beantworteten die Anwälte diese Frage nicht. Rockefeller hatte ihnen das Schweigen befohlen. „Je weniger wir sagen“, meinte er, „desto besser für uns.“ Er wußte, daß die Standard Oil manches zu verbergen hatte.

Der Prozeß dauerte wochenlang. In einem drückend heißen Augusttag des Jahres 1907 versammelte sich im Gerichtssaal von Chicago eine dichtgedrängte, tausendköpfige Menschenmenge. Alles war da, mit Ausnahme der Angeklagten.

Richter Landis erhob sich. Das Urteil wurde verlesen. Jeder Paragraph dieses Urteils war ein Petzfischenhieb. Die Standard Oil wurde gezeifelt

als der schlimmste Feind der Menschheit. Der Richter bedauerte öffentlich, daß ihm die gesetzliche Handhabe fehle, um die Leitung der Standard Oil für ewige Zeiten in den Kerker zu werfen. Als Ergebnis des Prozesses stellte Richter Landis fest, daß die Verbrechen der Standard Oil in 1462 Fällen einwandfrei erwiesen seien. Für jeden aufgedeckten Fall legte man ihr die höchstzulässige Geldstrafe von je 20 000 Dollar auf. Das ergab, 1462 mal 20 000, also die ungeheure Gesamtsumme von 29 240 000 Dollar.

Ein Nachse des Entzündens ging durch den Saal, als diese Zahl verkündet wurde. Es war die höchste Geldstrafe, die jemals verhängt worden war. Das Volk jubelte. Die Presseleute liefen in alle Windrichtungen auseinander, um ihren Blättern die große Sensation mitzuteilen. Einige Stunden später wußte es ganz Amerika, dann die ganze Welt.

Der einzige, der es nicht wußte, war John D. Rockefeller. Am Ausgange des Prozesses augenscheinlich völlig desinteressiert, hatte er sich in eine idyllische Sommerresidenz zurückgezogen. Dort spielte er Golf, las die Bibel und unterhielt sich mit Freunden über etliche fromme Dinge. Er spielte gerade Golf, als ihm der Diener auf einem silbernen Tablett den Gerichtsbescheid überbrachte.

Rockefeller las das Urteil, schwieg eine Weile und sagte schließlich lächelnd: „Es kann lange dauern, bis dieses Urteil vollstreckt wird.“ Er behielt recht, die 29 240 000 Dollar sind auch heute noch nicht bezahlt.

Statt dessen begann auf der Börse eine gewaltige Panik. Die sichersten Werte stürzten in den Abgrund. Man war bemüht, sich möglichst schnell von den schmutzigen Standard Aktien zu befreien. Die Aktien fielen um 275 Punkte. Das allerschlimmste stand zu erwarten. Niemand wußte, über welche ungeheuren Summen Rockefeller insgeheim verfügte. Niemand wußte, daß ihn nichts erschüttern konnte, daß er auf alle Fälle gesichert war. Schon wurden Stimmen laut, die den Präsidenten beschuldigten, einen unabschätzbaren finanziellen Ruin herbeigeführt zu haben. Roosevelt ließ sich nicht betrennen, er ging seinen Weg weiter.

Sofort nach dem Urteil von Chicago begann in Missouri vor dem obersten Bundesgericht ein neuer großer Prozeß. Diesmal wurde der Prozeß von dem größten Trustbrecher Frank B. Kellogg geführt. Die Prozeßakten trugen die kurze Überschrift: Die Vereinigten Staaten von Amerika contra Standard Oil. Es war in der Tat ein Prozeß zweier gleichmächtiger Nebenbuhler um die Macht über die Vereinigten Staaten.

Rockefeller wehrte sich. Eine Instanz nach der andern wurde durchgekämpft. Die Standard Oil wollte nicht nachgeben. Der einzigartige Prozeß dauerte fünf Jahre und kostete Millionen. Der Sinn des Prozesses war die Frage, ob ein Privat-

mann durch die Macht seines Geldes die alleinige politische Macht über einen Kontinent erkaufen könne.

Während dieser fünf Jahre verlor Rockefeller seine Haare, seine Gesundheit und seinen Schlaf. Eine merkwürdige rätselhafte Krankheit befiel ihn. Er ak nicht, er wälzte sich in seinen Kissen und starrte mit weitgeöffneten Augen in die Ferne. Sein Gesicht bekam einen starren, mumienhaften Ausbruch. Die Ärzte gaben ihn auf.

Rockefeller verbarg sich wieder auf irgendeinem Sommerfisch. Trotz der Entlegenheit des Sommerfisches, der quälenden Krankheit und des noch quälenderen Prozesses hörte er aber keinen Augenblick auf, seinen Trust eigenhändig zu leiten. Der franke, gekochte Mann blieb dauernd mit seinen Filialen in Verbindung. Ohne sein Wissen wurde nichts unternommen, und sein erstaunlicher Geist war noch immer frisch genug, um weiter neue Millionengewinne für den Trust herauszuschlagen.

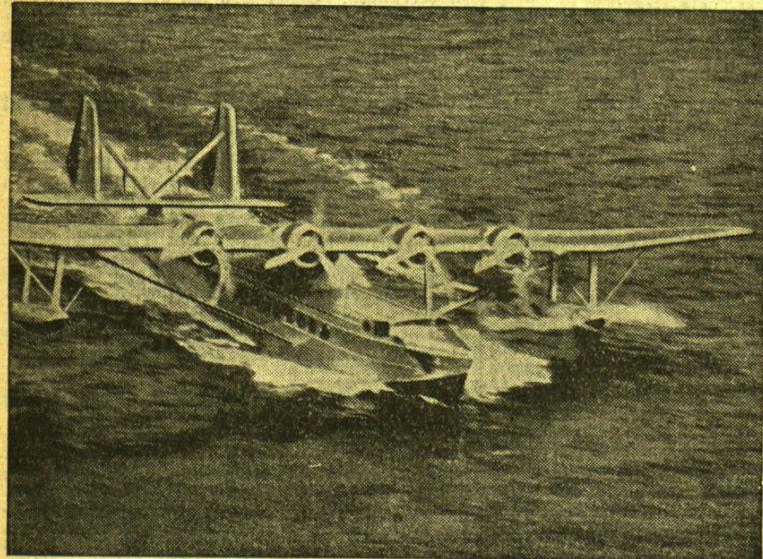
Der Energie der Trustbrecher gegenüber war aber auch Rockefeller machtlos. Während des fünfjährigen Prozesses hatten seine Gegner 11 Millionen Worte belästender Zeugenaussagen gesammelt. Diese 11 Millionen Worte erwürgten den Trust. Immer näher rückte die Entscheidung. Am 15. Mai 1911 wartete die ganze Welt mit Spannung auf das endgültige Urteil des obersten Gerichtes. Am frühen Nachmittag des gleichen Tages liefen strahlende Zeitungszugungen durch sämtliche Großstädte der Welt. Sie liefen begeistert in englisch, deutsch, französisch, japanisch, russisch, spanisch und italienisch. Der Petroleumtrust muß sich auflösen. Das oberste Gericht hat die größte geheime Gefahr Amerikas zerstört. Die verborgene Macht Rockefellers ist gebrochen.“ So lautete der offizielle Bericht. Die Zeitungen wurden den Verkäufern aus den Händen gerissen. In der ganzen Welt wurde mit gleicher Spannung die Urteilsverkündung gelesen.

Es hieß, daß Rockefeller Tausende von unehelichen Verträgen abgeschlossen und die gleiche Zahl von verbotenen Handlungen begangen hatte. Er hatte das wichtigste Mineralprodukt der Nation für seine Privatwende benutzt, er hatte eine Verschwörung gegen den Staat angezettelt und sollte nun binnen sechs Monaten den Welttrust in seine ursprünglichen Bestandteile auflösen. „Rockefeller und Genossen“, hieß es wörtlich im Urteil, „haben gegen ihre Mitbürger eine Verschwörung angezettelt. Im Interesse der Sicherheit der Republik wird verordnet, daß diese gefährliche Verschwörungsorganisation bis zum 15. November 1911 aufgelöst wird.“

Gegen dieses Urteil gab es keine Berufung. Die Welt war vom Delvampir augenscheinlich endgültig befreit. Mit Spannung erwartete man, auf welche Art und Weise Rockefeller das Todesurteil an sich selbst vollziehen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakios, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hildebrandt sämtlich in Memel.



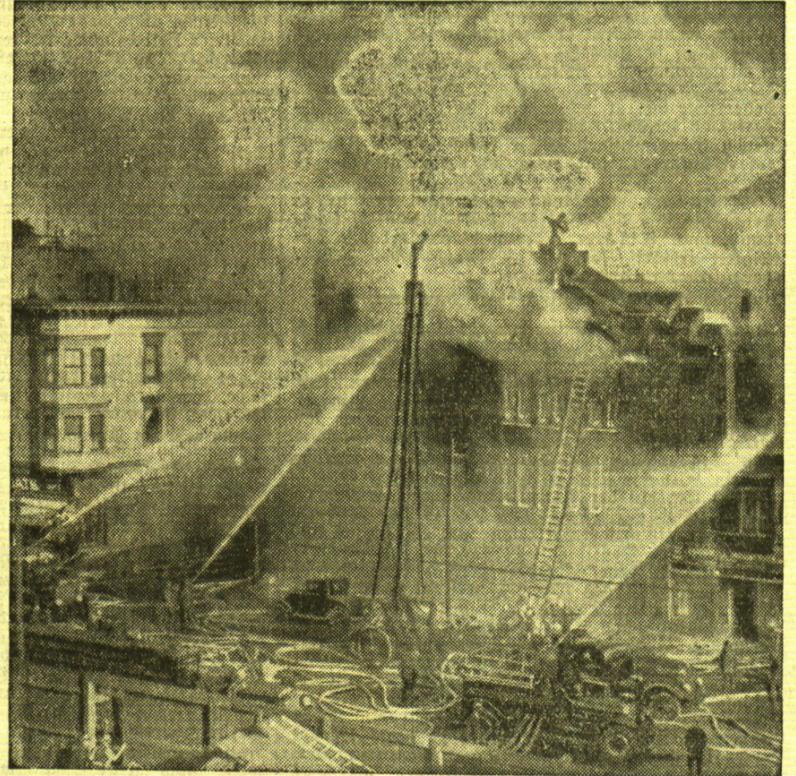
Neues Riesenflugboot der amerikanischen Luftflotte

Die amerikanische Luftflotte ist um ein gewaltiges Flugschiff vermehrt worden, das von den Sikorsky-Verkehr erbaut wurde. Das Flugboot soll im Panamerika-Verkehr zwischen USA und Südamerika eingesetzt werden. Es kann 32 Passagiere an Bord nehmen und erhebt sich innerhalb 8 Sekunden vom Wasser. Unser Bild zeigt das Flugschiff bei einer Wasserung auf der ersten erfolgreich verlaufenen Probefahrt.



Chinas Kriegsherren beim Luftmanöver

Tschiangkaikhek (rechts), der frühere chinesische Präsident und Oberste Kriegsherr, und Marschall Tschangshülang, der frühere Kriegsherr der Mandchurei, als Zuschauer bei den großen Manövern der schnell anwachsenden chinesischen Luftflotte in Schanghai, die zu einem großen Teil aus amerikanischen Maschinen besteht. Zum erstmalig wurden hier beide zusammen photographiert.



Großfeuer in San Franzisko

Eine alte Methodistenkirche in San Franzisko, die zu einer Fabrik umgebaut war, geriet vor kurzem in Brand und wurde trotz größter Anstrengungen der Feuerwehr bis auf die Grundmauern zerstört. Unser Bild zeigt die Löscharbeiten während des Brandes.



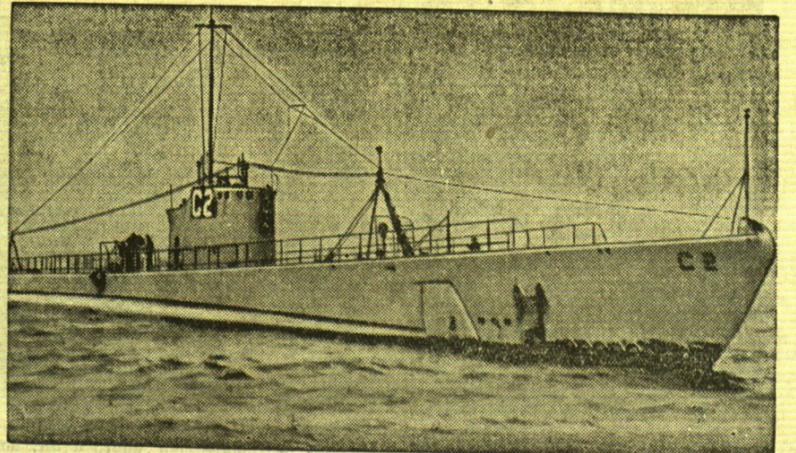
Hafenarbeiterstreik in New Jersey

In Camden im amerikanischen Staate New Jersey sind fast 3000 Hafen- und Werftarbeiter in den Streik getreten, und zu einer großen Kundgebung am Hafen aufmarschiert. Die wenigen in Berlin wird dieser germanische Webstuhl aus der Steinzeit gezeigt.



Ein Webstuhl aus der Steinzeit

In einer Ausstellung „Rasse und Volkstum“ wird dieser germanische Webstuhl aus der Steinzeit gezeigt.



Amerikas neues U-Boot auf Probefahrt

Das soeben fertiggestellte neueste amerikansche Unterseeboot „Cuttlefish“ hat seine ersten Probefahrten angetreten, in deren Verlauf es mit 90 Meter Tiefe einen neuen Tauchweltrekord aufstellen soll.

Gut Frisch Drink

Frühjahrs-Geländelauf der Wassersportvereine

Memeler Schwimm-Club von 1932 stellt den 1. Einzel- und den 1. Mannschaftssieger

Der Frühjahrs-Geländelauf der Wassersportvereine am letzten Sonntag war von ausgezeichnetem Frühlingswetter begünstigt, so daß eine ansehnliche Zuschauermenge erschienen und darum neben dem sportlichen auch ein propagandistischer Erfolg zu verzeichnen war. Trotzdem einige Wassersportvereine dem Start unverständlicher Weise ferngeblieben waren, nahmen doch 72 Käufer der einzelnen Vereine, also insgesamt 12 Mannschaften, an dem Lauf teil. Es starteten der Schwimm-Club „Poseidon“ mit 21, der Paddel-Sport-Club mit 18, der Memeler Schwimm-Club von 1932 mit 19, der Memeler Segelverein und der Ruderverein „Neptun“ mit je 7 Käufern. Diese gute Beteiligung bewies, daß die Mehrzahl der Wassersportvereine den Zweck dieses vom Stadtverband für Leibesübungen ins Leben gerufenen Laufes erkannt hat. Die Wassersportvereine, die ihren Sport im Frühjahr nicht so zeitig wie die Leibesübungsvereine aufnehmen können, haben jetzt durch das für den alljährlichen Geländelauf erforderliche Training Möglichkeit, ihre Mitglieder für ihre eigentliche Sportart vorzubereiten und dadurch früher in Form zu bringen.

Die Laufstrecke betrug etwa 4000 Meter und führte vom Sportplatz durch den Wald wieder zum Sportplatz zurück. Die Wertung des Laufes erfolgte nicht nach Punkten, sondern nach Mannschaftswertung für je sechs Mann. Diese Wertung ist deshalb gewählt, weil dadurch nicht so sehr die Leistung des einzelnen Käufers, sondern die Gesamtleistung der Käufer eines Vereins berücksichtigt wird. Als stärkste und schärfste Konkurrenten galten der Schwimm-Club „Poseidon“ als letzter Gewinner des Wanderpreises, der Paddel-Sport-Club und der Memeler Schwimm-Club von 1932, die auch annähernd die gleiche Anzahl Käufer gestellt hatten. Es stellte sich heraus, daß der Memeler Schwimm-Club von 1932 über das bessere und ausgeglichene Käufermaterial verfügte. Er konnte den 1. Mannschaftssieg mit einem sicheren Punktvorsprung vor dem Schwimm-Club „Poseidon“ und dem Paddel-

Sport-Club erringen. Auch seine beiden anderen Mannschaften konnten noch gute Plätze belegen. Insgesamt beendeten neun vollständige Mannschaften in folgender Reihenfolge den Lauf:

1. Memel. Schwimm-Club v. 1932 mit 41 Punkten
2. Schwimm-Club „Poseidon“ mit 78 Punkten
3. Paddel-Sport-Club mit 118 Punkten
4. „Poseidon“ II mit 167 Punkten
5. M. S. C. von 1932 II mit 147 Punkten
6. Ruderverein „Neptun“ mit 140 Punkten
7. M. S. C. von 1932 III mit 147 Punkten
8. Memeler Segelverein mit 293 Punkten
9. Paddel-Sport-Club II mit 293 Punkten

Nach der Zahl der Teilnehmer mußte an die ersten acht Käufer Plaketten gegeben werden. Diese ersten Sieger waren:

1. G. Lahe vom Memeler Schwimm-Club von 1932 mit 14:00 Min.
2. Sjaagars vom Schwimm-Club „Poseidon“ mit 14:07 Min.
3. Steppat v. Paddel-Sport-Club mit 14:17 Min.
4. F. Ibrich v. Ruder „Neptun“ mit 14:26 Min.
5. Kurin, S. vom M.S.C. von 1932 mit 14:30 Min.
6. Kurisch vom M.S.C. von 1932 mit 14:30 Min.
7. B. Hart vom M.S.C. von 1932
8. Kurin, W. vom M.S.C. von 1932

Gemäß den Ausschreibungsbestimmungen sollte der Verein, der im Verhältnis zu seiner männlichen Mitgliederzahl die meisten Käufer stellt, die unter 18 Minuten liefen, eine Urkunde des Sportbundes erhalten. Diese Urkunde erhält der Paddel-Sport-Club, der bei einer männlichen Mitgliederzahl von 45 Personen 11 Käufer stellte, die unter 18 Minuten liefen.

Der Vertreter des Sportbundes, B. Lode, nahm die Preisverteilung vor und überreichte dem stegenden Verein den Wanderpreis, der erstmalig vom Schwimm-Club „Poseidon“ gewonnen war. Mit dem Sportgruß auf den diesjährigen Sieger wurde die Preisverteilung beendet.

Memellandmeister „Freya-V. f. R.“ erzielt gegen Spielvereinigung nur 1:1 (0:0)

Am Nachmittag des letzten Sonntags standen sich die bereits oben erwähnten Mannschaften in der ersten Spiel der Runde um die Verbändsliga-Klasse gegenüber. Ein ausgesprochen rascher Punktkampf hielt die 250 Zuschauer (leider nur!) bis zur letzten Spielminute in gespannter Erwartung. Ueberrigens werden die kommenden Kämpfe innerhalb dieser Klasse ebenso interessant verlaufen.

Beide Mannschaften traten in ihrer stärksten Aufstellung an:

- „Freya-V. f. R.“: Tafus, Dombrowsky, Wertles, Trautrim, Tybels, Sperling, Kahlmeyer, Jachies, Falk, Willums, Glosat, Spielvereinigung: Hofer, v. Lojensky, Chmielewsky, Jachies, Mehrke, Baf, Schweinert, Jelle, Szidat, Grubert, Nimkeit

„Freya-V. f. R.“, mit dem kräftigen Wind im Rücken, kommt nur langsam in Schwung. Dagegen nimmt Spielvereinigung den Kampf sofort ernst und schon ist auch Mehrke auf Rechtsaußen durchgelaufen, daß noch immer zu Chmielewsky, der schießt scharf aufs Tor und Tafus kann noch im Fallen gerade retten. Die erste Ecke für „Freya“ bringt nichts ein. Falk erhält in glücklicher Gekickelung den Ball, aber sein scharfer Schuß geht neben den Pfosten. Es wird jetzt herzhaf von beiden Seiten losgetackelt. Bei der Spielvereinigung ist es besonders Chmielewsky, der auf das Tor ballert, und auf der Gegenseite sind es die beiden tüchtigen Außenläufer Kahlmeyer und Glosat, die ihren Sturm mit nach vorne reißen. Willums auf halb-links kommt zu einem Bombenschuß, der gegen die Außenkante der Oberlatte prellt, aber sein Ziel

nicht findet. Kahlmeyer kommt zu einer rechten flachen Flanke, die am Tor vorbeigeht. Jedenfalls gleiche Torchancen auf beiden Seiten, die letzten Endes, mit viel Glück, von beiden Deckungen abgewehrt werden können. Eine große Chance erhält Chmielewsky durch eine Vorlage von links. Im Alleingang kurz vorm Tor geht sein Ball hoch darüber.

Bei gleich wechselvollem Spiel auf beiden Seiten geht es in die zweite Halbzeit, v. Lojensky eröffnet das Spiel mit einem kräftigen Schuß übers Tor. Mit dem Wind im Rücken scheint die Spielvereinigung nicht Vorteile zu bekommen. Im Verlauf der ersten 15 Spielminuten geht Schweinert in den Mittelsturm. Jelle übernimmt jetzt den Mittelfeldposten und Jachies spielt als rechter Käufer. Diese Umstellung war durchaus notwendig. Die „Freya“-Deckung erhält jetzt schwere Arbeit und Tafus im Tor wird sehr beschäftigt. Ein zu weites Auflaufen der Spielvereinigungs-Reute rächt sich prompt. Ein exakter schneller „Freya“-Durchbruch kommt von halbrechts zum freistehenden Linksaußen Glosat, eine Flanke aufs Tor folgt und im nachfolgenden Gedränge muß Nimkeit über die Hände hinweg den Ball passieren lassen. 1:0 für „Freya“. Es kommt jetzt zu wenig schönen Szenen im „Freya“-Strafraum. Durch unnützes Härtespiel des linken Verteidigers wird der Schiedsrichter vor Entscheidungen gestellt, die er jedoch nicht lösen kann. Anstatt einer Elfmeter-Entscheidung, die unbedingt hätte kommen müssen, gibt es nur einen zaghaften Schiedsrichterball. Immer drückender wird die Überlegenheit der Spielvereinigung und endlich

„Fortuna“ siegt über „Kanone“ mit 7:3 (3:2, 1 Durchschnittsholz

Das erste Treffen in der Entscheidungsrunde um den Verbandsmeister der A-Klasse Memeler Kegler

Wie bereits berichtet, müssen die drei punktgleichen Kampfmannschaften der A-Klasse des Verbandes Memeler Kegler um den Titel des Verbandsmeisters zum Entscheidungskampf antreten. Im ersten Spiel waren „Fortuna“ und „Kanone“ recht scharfe Gegner. „Fortuna“ wollte alles drausgeben, um ihre von „Kanone“ erlittene Niederlage wieder gutzumachen, war doch das damalige Differenzholz zwischen Siegerin und Besiegter nur 0,4 Holz bei 100 Schuß. Die „Kanone“ stellte den ersten Mann zum Kampf, da sie ja, wie bereits bekanntgegeben, mit sechs Mann antreten mußte. Nicht nur Kegler, sondern auch zahlreiche Gäste waren unter den Zuschauern zu sehen und immer wieder hörte man die „Eingeweihten“ erklärend flüstern: „Sieben ist Durchschnitt und muß von jedem Kampftegler gehalten werden, was darüber ist, zählt plus, also 8 Holz = +1, 9 Holz = +2. Was darunter ist, das ist vom Uebel und zählt dementsprechend neun.“ Mit zunehmender Spannung verfolgten alle Anwesenden den Kampf und selbst Kegler anderer Klubs begannen eigene Rechenabellen aufzustellen, um jederzeit über den Verlauf des Rennens informiert zu sein. Die Unparteiischen, Kegler Rauter und Neubacher, konnten, als bereits vier Mann jedes Klubs die Bahnen passiert hatten, einen kleinen Vorsprung von 4 Holz der „Fortuna“ erringen. Der letzte Mann der „Fortuna“, Kegler Gewildies, erreichte 1489 Holz bei 200 Schuß und hatte damit den Vorsprung seines Klubs noch um einige Holz erhöht. Nun folgte

kommt auch der schon lang verdiente Ausgleich. Schweinert gibt den Ball an Chmielewsky weiter, Tafus wird erst aus dem Tor herausgelockt, dann

Beihilfe von 1000 Lit für den Sportverband des Memelgebiets

Das Direktorium des Memelgebiets hat dem „Sportverband des Memelgebiets“ anlässlich seines zehnjährigen Bestehens eine Beihilfe von 1000 Lit bewilligt.

überspielt und schließlich der Ball im Netz. Ausgleich 1:1. Die restliche Spielzeit gehört der Spielvereinigung. Beide Gegner zeigten weiter beste Leistungen, aber Tore konnten nicht erzielt werden.

Weitere Spielergebnisse vom Sonntag, dem 8. April

Dieser Sonntag befeuerte den Memeler Sportplätzen den ersten Hochbetrieb. Im ersten Spiel des Vormittags standen sich im Stadion in der A-Seniorenklasse der M.S.B. und die Spielvereinigung gegenüber. Der letzteren Mannschaft gelang es, bereits in der ersten Halbzeit mit drei Toren, davon ein Selbsttor, in Führung zu gehen. In der zweiten Halbzeit kommen die Turner stark auf, aber alle noch so gut gemeinten Schüsse können den Weg in das gegnerische Tor nicht finden. Die Spielvereinigung kommt sogar aus einer rechten Ecke heraus zum vierten Tor. Dann allerdings ist es mit ihrer Kunst zu Ende. Angriff auf Angriff der Turner rollt gegen das Spielvereinigungs-Tor. Aber es ist mehr als seltsam, die M. S. B. Stürmer vertreiben es absolut nicht, Tore zu schießen. Erst der Verteidiger Szepkowsky muß es seinen Beuten zeigen, daß man auch mit weitem, hohem Schuß das Torerzielern kann. Das Endresultat bleibt 4:1 für die Spielvereinigung.

Die Jüngsten der Spielvereinigung, die III. Senioren, verzichteten zugunsten der II. Junioren von „Seestern“-Mellneragen auf die Punkte, konnten aber im Freundschaftsspiel, allerdings verstärkt, mit 0:0 ein Unentschieden erringen.

Recht knapp konnte in der B-Seniorenklasse der M. S. C. gegen „Freya“-Reute siegen. Die neu aufgestellte C-Mannschaft des Memeler Sportvereins mußte in ihrem ersten Punktspiel gegen „Freya-V. f. R.“ eine Niederlage von 1:5 hinnehmen.

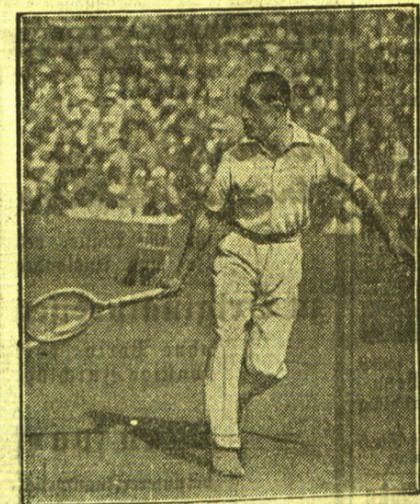
Um die Deutsche Fußballmeisterschaft

Gruppe Ost: „Victoria“-Stolz; „Victoria“ 89: Berlin 2:3. Preußen 09; „Preußen“-Danzig 2:1. Gruppe Nordwest: Werder-Bremen:Schalle 04 2:5. Eintracht-Hamburg: V. f. L. Weurath 5:1. Gruppe Südwest: Sp. Vg. Waldhof; Mühlheimer Sp. V. 6:1. Offenbacher Kickers; Union-Walden 4:1. Gruppe Mitte: „Borussia“-Fulda; Dresdener SC. 0:0. I. F. C. Nürnberg; „Wacker“-Halle 2:0.

Die Pokalkämpfer in Ostpreußen

„Gedania“-Danzig; Rastburger Sp. V. 7:1. B. f. B. Königsberg; T. S. C. Elst 3:2. „Majovia“-Vnd; „Prussia“-Samland 5:4. „Preußen“-Gumbinnen; Rajensport-Freuchen-Königsberg 4:2.

Die frühere deutsche Tennismeisterin Lilly Kulle in Köln scheint jetzt an ihre frühere Glanzzeit anschließen zu können. Im Tennisturnier zu Massio gelang es ihr, im Endspiel des Damen Einzel die Amerikanerin Ryan sicher in zwei Sätzen mit 6:3, 6:4 zu schlagen und damit für die kürzlich erlittene Niederlage durch die Kalifornierin Revanche zu nehmen.



Japans bester Tennisspieler bezieht Selbstmord Jiro Sato beim Spiel

Der bekannte japanische Tennisspieler Jiro Sato, der auch in diesem Jahre für die japanische Davis-Pokalmannschaft in Aussicht genommen war, hat Selbstmord begangen. Sato war mit der für Europa ausgereisten japanischen Tennismannschaft nach Singapur gekommen, wo er sich kurz nach der Ausfahrt über Bord stürzte und ertrank.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Protestierte Wechsel

Im Februar sind in Litauen 14 609 Wechsel im Gesamtbetrag von 3,42 Mill. Lit protestiert worden.

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	9. 4. Geld	9. 4. Brief
Newyork 1 Dollar	5,90	6,05
London 1 £ St.	30,75	31,10
Berlin 1 Reichsmark	2,375	2,385
Berlin Registermark	—	1,77
Zürich 1 Schw. Frs.	1,935	1,96
Amsterdam 1 Hfl.	4,04	4,06
Prag 1 Kr.	0,25	0,257
Stockholm 1 Kr.	1,59	1,62
Mailand 1 Lire	0,51	0,525
Paris 1 Fr.	0,394	0,397

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	7. 4. G.	7. 4. B.	6. 4. G.	6. 4. B.
Ägypten	13,15	13,345	13,245	13,275
Argentinien	0,632	0,636	0,632	0,636
Belgien	58,49	58,61	58,47	58,59
Brasilien	0,214	0,216	0,214	0,216
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada	2,502	2,508	2,500	2,506
Dänemark	57,74	57,86	57,49	57,61
Danzig	81,62	81,78	81,67	81,83
England	12,937	12,967	12,865	12,895
Estland	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland	5,707	5,721	5,694	5,706
Frankreich	16,50	16,54	16,50	16,54
Griechenland	2,378	2,382	2,378	2,382
Holland	169,38	169,72	169,28	169,62
Inland	58,49	58,61	58,24	58,36
Italien	21,55	21,59	21,55	21,59
Japan	0,761	0,767	0,759	0,765
Jugoslawien	5,604	5,610	5,604	5,610
Letland	79,92	80,08	79,92	80,08
Litauen	41,91	41,99	41,91	41,99
Norwegen	64,98	65,12	64,64	64,78
Oesterreich	47,20	47,30	47,20	47,30
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,25	47,35	47,25	47,35
Portugal	11,78	11,80	11,72	11,74
Rumänien	2,48	2,49	2,48	2,49
Schweden	66,63	66,77	66,33	66,47
Schweiz	80,94	81,10	80,94	81,10
Spanien	34,23	34,29	34,22	34,28
Tschechoslowakei	10,38	10,40	10,38	10,40
Türkei	1,955	1,959	1,955	1,959
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1,148	1,151	1,149	1,151
Amerika	2,505	2,511	2,50	2,508

Berliner Noten am 7. April 1934. (Tel.) Noten: Zloty groß 47,21 Geld, 47,39 Brief. Kaunas 41,77 Geld, 41,93 Brief.

Königsberger Froduktenbericht

* Königsberg, 7. April 1934.

Die Zufuhren betragen 26 inländische Waggons, darunter 6 Weizen, 8 Roggen, 8 Gerste, 1 Hafer, 1 Wicken, 1 Gernsegen. Amtlich: Weizen unverändert, unter Durchschnitt von 720—755 p 17,75—18,15, über Durchschnitt 768—769 p 18,15—18,35 Mark; Roggen unverändert, unter Durchschnitt 650—700 p 14,45—15,5.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 9. April 1934

A) Inlandseler Deutsche Handelsklasseneler	Sonderklasse über 65 gr. u. darüber	Kl. A über 60 gr. bis 60 gr.	Kl. B über 55 gr. bis 55 gr.	Kl. C unter 50 gr. bis 50 gr.	Kl. D unter 50 gr. bis 45 gr.
L. G. 1 (vollfrische)	9,50	8,75	8,00	7,25	6,75
L. G. 2 (frische)	9,00	8,25	7,50	6,75	—
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—
Unsortierte	—	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeier	—	—	—	—	—
B. Auslandseler	18er	17er	16er	Leichtere	—
Dänen u. Schweden	9,00	8,25	7,50	—	—
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	—	—	—	—	—
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	67-69 gr.	64-66 gr.	60-63 gr.	56-59 gr.	—
	9,00	—	8,25	—	—

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 10. April. Mäßige südöstliche Winde, tagsüber stärker bewölkt, zunehmende Neigung zu gewitterhaften Schauern, weiterhin recht mild.

Übersicht der Witterung von Montag, 9. April. Die von Lappland bis nach Nordfrankreich verlaufene Tiefdruckrinne wandert langsam nach Osten weiter. Unser Gebiet hat morgen infolge des tiefen Druckes weiterhin mildes, zu gewitterhaften Schauern neigendes Wetter zu erwarten.

Temperaturen in Memel am 9. April. 6 Uhr: +7,3, 8 Uhr: +10,0, 10 Uhr: +14,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
201	Haabet MS. Jen-ou	Rønne	Seine	Ed. Krause
202	Wim MS. Busmann	Danzig	leer	R. Meyhoefer
203	Borholm SD. Ibsfeldt	Gdengen	Passagiere	Maage
204	Visurina SD. Burwitz	Riga	Stückgut	Ed. Krause
205	St. Lorenz SD. Köhler	Lübeck	Sals	A. H. Schwedersky Nachf.
206	Vineta SD. Klug	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
207	Werner SD. Biegg	Hamburg	—	—
208	Martin SD. Kronlaek	Antwerpen	—	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangene

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
196	Britania MS. Taureason	lagshamm	leer	Maage
197	Ingeborg ILMS. Rameke	Amsterdam	chnittholz	Sandells

Pegelstand: 0,20. — Wind: SSO. 2. — Stro: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem mit Geduld getragenen Leiden meine liebe Frau, unsere herzlich geliebte Mutter, Grossmutter, Schwester Schwägerin und Tante

Auguste Schwandt

geb. Wiemer

Die trauernden Hinterbliebenen

Bachmann, den 9. März 1934

Das Begräbnis findet am Freitag, d. 13. März, vom Trauerhause aus statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Heute früh entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit im festen Glauben an seinen Erlöser mein innig geliebter Sohn, unser herzlich geliebter Bruder, Schwager und Nefew

Hans Pogies

im Alter von 23 Jahren.

In tiefer Trauer Familie Pogies

Memel, den 9. April 1934

Die Beerdigung findet am Freitag 2 Uhr vom Vereinshaus Schmelz statt. Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen. Die Scheidestunde schlug zu früh doch Gott der Herr bestimmte sie.

Danksagung

Beim Hinscheiden unserer lieben Mutter **Johanne Werner** sagen wir allen für die so zahlreichen Blumen- und Kranzspenden unseren innigsten Dank. Besonders dank Herrn Pfarrer **Leitner** für die tröstlichen Worte am Sarge und Grabe. Dem Bund der Kriegsbesehädigten und -Hinterbliebenen danken wir gleichzeitig für die Beihilfe. **Die Hinterbliebenen**

Zurückgekehrt

Dr. Burstein

Rohrstr. 1

5701

Große Versteigerung!

Dienstag, d. 10. April, vorm. 10 Uhr Weststr. 15, fortzugslos über: 1 Piano (deutsches Fabrikat, neu Baniko Privatg.) 1 Herrenzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Schlafzimmer (alles kompl.) sowie ein gr. Posten verschied. and Möbel (alles sehr gut erhalten).

M. Edlmann, Auktionator, Friedr.-Wilh.-Str. 1

Freiw. Versteigerung

Mittwoch, d. 11. April, nachm. 2 Uhr, Breite Straße 8, unten links, über div. Wirtschaftssachen

5678

Damenhüte

moderne Strohs-, Filz- und Uebergangshüte 8.- und 10.- Lit p. Stück. Strohhüten, Puzzutaten, Duschmüch besonders billig. Ebenfalls moderne, kleine Läden einrichtung, dunkelblaues Kostüm und schwarzes f. Kleid billig zu verkaufen bei

5695

Döpner, Alexanderstr. 7, 1. Stock

22 qm - Segeljolle

mit sämtlichem Zubehör und ein Segelfann

sehr billig zu verkaufen

5544

Lankowsky

Sembritki-Str. 1

Telefon 1011

1 neuen

Kollwagen

20 Btr. Tragfähigkeit, Patentachsen, gute Federung, sowie ein gebrauchter

Selbstentfrierer

stehen zum Verkauf

C. Gellschat, Wagen- u. Auto- reparaturbau

Zement - Kalk

Dachpappen u. Teerprodukte

Fliesen und Wandplatten

Terrazzo

Kachelöfen

in modernen Farben

Chamottesteine

ab Lager und frei Haus

B. Freidberg

Tel. 311

Werktstr. 1

Bedeutende Großhandlung sucht

Lernende

mit Kenntnissen in Stenographie u. Schreibmaschine. Utaufische Sprache Bedingung.

Angeb. unter 9329 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

5645

Generalvert.

des Bundes Frd. i. Mädchen

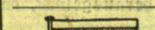
Diens- tag, d. 17. April, nachm. 3 1/2 Uhr.

Liedertafel

Dienstag 8 Uhr. Uebg., Monatsvert.

Liedertafel

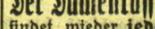
Dienstag 8 Uhr



Der DamenKaffee

findet wieder jeden Freitag im Voots- haufe statt.

Der Vorstand



Donnerstag, den 12. April er., abends 8 1/2 Uhr, Ordentliche Monats- Versammlung

Der Vorstand

Interessenten das Mundharmonika- Orchester

könn. sich Donner- tag um 8 Uhr meld. b. Gorny, Grabenstr.

Für den Schulanfang

empfehlen wir: Sämtl. Schulbücher

Sette u. a. Schul- bedarfsartikel

Sandora-Buchhandl.

Alte Sorgenstr. 2

Tel. 1292

Bekanntmachung

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß

von der Janischker Straße nach Gut

Milhof führende Schulstraße wegen Ar-

beiten am Wasserrohren

am Mittwoch, den 11. d. Mts., von 7 Uhr

vorm. bis ca. 7 Uhr nachm. für den Fuhrwerksverkehr polizeilich

gesperrt wird.

Memel, den 9. April 1934

Die Stadtpolizeiverwaltung

Montag und Dienstag geschälte Apfelsinen

billig zu haben

Konditorei Neumann

5720

1 eleg. Halbverdeckwagen

mit Gummibereifung zu verkaufen

5689

Hotel „Sächs. König“

Achtung Bauunternehmer

nehme Plänen entgeg. zum Holzeinschnitt.

A. Friedberg

Memel, Wielenstr. 4/5

Zimmerer- und Tischlerarbeit

führt aus. Angebote unt. 9366 an die Ab-

fertigungsstelle d. Bl.

Brunnenbau und Tiefbohrungen

sowie Pumpenanlagen jeder Art führt aus

Ernst Rose

2146) Memel

Polangenstr. 23/24

Tel. 1115

In Braut- und Trauerkleidern

fiets das Neueste

Gertrud Mantwill

Buzgeschäft

Friedr.-Wilh.-Str. 12

Auto- Vermietungen

Merz 256

7-Ecker-Platz 5531

E. Heldrich

Vord. Wallstr. 4.

Verkäufe

Guterhaltenes Auto

5-Eiger, Marke

Oderland zu verkaufen.

V. Gezas

Tilfiter Straße 26

Apollo- Lichtspiele

Montag, Dienstag, Mittwoch 5 und 8 1/2 Uhr

Nur 3 Tage Volksvorstellungen

II. u. I. Pl. 1 Lit Sperrs. u. ob. 1.50 Lit Kind. 50 Ct. u. 1 Lit

Der Schimmelreiter

von Theodor Storm mit Marianne Hoppe, Math. Wiemann

Beiprogramm / Ufawoche

Kammer- Lichtspiele

Montag und folgende Tage 5 und 8 1/2 Uhr

Volksvorstellungen

II u. I. Pl. 1 Lit Sperrs. u. ob. 1.50 Lit Kind. 50 Ct. u. 1 Lit

Der Doppelgänger

Von Edgar Wallace mit Georg Alexander, Camilla Horn, Gerda Maurus, Theo Lingen

Beiprogramm

Grundstücks- markt

Stadgrundstüd zu kaufen gesucht Schmelz od. Bomm. Bütte. Angebote u. 9363 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (5679)

Bauland

sehr billig zu haben Moltkestr. 37

Bauplatz

zu haben 5695 Polangenstr. 19

Stellen-Angebote

Lehrling

kann sich melden. Kurt Scheurleib Fleisch- und Wurst- geschäft Marktstraße 13.

Maler- lehrling

stellt ein 5684 O. Truschus Malermeister Roggardenstraße 14.

Mädchen

vom Lande z. 15. 4. gesucht 5688 Grüne Str. 1 a

Mädchen

für kleinen Stadt- haush. gef. Laurat Fischerstraße 8.

Mädchen

alt. fleiß. Mädchen zum 15. gesucht 5710 Vihauer Str. 24 1

Mädchen

fg., sauberes für kl. Landhaushalt ohne Außenwirtsch. zum 15. 4. gef. Meib. Schule Starrisch- ken oder Mittwoch Holzstr. 3 a, l.

Mädchen

flüchtiges, zuverläss. Frau Vanagatts Grüne Straße 2.

Mädchen

für kl. Haushalt von sofort od. 15. 4. gesucht. Meld. von 12-1/1 oder 7-8 Uhr abends. Zu erst. a. d. Schalltern d. Bl. 5697

Mädchen

Ordentliches, kinderl. mit Kochkenntnissen sucht. Zu erst. a. den Schall. dief. Bl.

Stellen-Gesuche

Junger Mann

mit Kenntnissen in Buchf., Stenogr. und Maschinenstr. sucht Stelle gl. welcher Art. Angeb. u. 9359 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kinder gärtnerin

1. Stelle bei Kindern. Angebote unt. 9357 an die Abfertigungs- stelle d. Bl.

Wer

möchte alt. Stühe, im Kochen und allen häuslichen Arbeiten erfahren, Stellung geben, wobei es ihr gestattet ist, ihr 5 jähr. Mädcl. mitzunehmen. Liebevoller Behand- lung Bedingung; außer Pension wird nur geringe Vergäl- tung beanprucht. An- gebote unt. 9356 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Sonnige 5698 3-Zimmer-Wohn. ohne Bad sofort billig zu vermieten Otto Böttcher-Str. 5 am Turnplatz

3-Zimmer-Wohn.

zum 1. 5. Otto Böttcher-Str. 27 und 2-Zimmer- Wohnung Melne- ragen II sofort zu vermieten.

2-Zimmer-Wohn.

zu vermieten Töpferstraße 1

PKG-Schlafzimmer „Paris“

Eich hell, 2 Betten mit Matratzen, 1 Schrank für Kleider und Wäsche, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 2 Stühle, kompl. nur Lit. 575-

Bequeme Teilzahlungen. Jedes Stück einzeln zu haben!

Pierach Kundt & Co.

Memel, an der Börsenbrücke

Capitol

noch Montag und Dienstag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr

Der beliebte Rundfunk-Tenor **Herbert Ernst Groh** in d. prachtvollen Tonfilmschlagern

Das Lied vom Glück

H. E. Groh, Paul Kemp, Jacob Tiedtke, Olga Limburg, Ery Bos, Theo Lingen

Dazu das herrliche Beiprogramm **Die Goldgrube** mit Gretl Theimer, Theo Lingen

Dienstag, 2 1/2 Uhr

letzte Sondervorstellung

Sylvia Sidney

in dem neuen Tonfilm in deutscher Sprache

„Das Mädcl. von der Straße“

Nur ein Wort: fabelhaft!

Beiprogramm

unten 1 Lit, oben 1.50 Lit

Jupp's

Mietsgesuche

2-Zimmer-Wohn.

oder 1 Zimmer mit Nebenraum z. 11. 4. oder 15. 4. gesucht. Ang. u. 9358 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Junge Dame sucht für die Zeit v. 16. 7. bis 8. 8. cr. 5683 möbl. Zimmer mit voller Pension in Schwarzort. Angeb. m. Preis v. Tag unt. 9365 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten Or. Sandstr. 13

Ein Zimmer

mit Kochgelegenheit an 1-2 Herr. z. verm. Sprogles Mühlenortstr. 9

Kleines möbl. sep. Zimmer

vom 15. 4. zu verm. Hügelstraße 1

Kl. leeres Zimmer

reparat. zu vermiet Wiesenquerstr. 23

Kl. Lebensmittel- geschäft

5674 mit 2-Zimmerwohn. v. 1.5. zu verg. Angeb. unt. 9364 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Schlafstelle

als Mitbewohnerin von sofort gesucht. Angeb. u. 9373 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geschäftsöffnung!

Ein lange gehegter Wunsch der Bewohner des südlichen Stadtteiles findet seine Erfüllung, indem ich am Dienstag, dem 10. April in der Tilfiter Straße 29 ein

Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft

eröffne. Die Einrichtung und der Umfang des Betriebes entsprechen allen Anforderungen der Jetztzeit. Durch Inbetriebnahme moderner Maschinen, welche saubere Verarbeitung gewährleisten, durch gute Bedienung und durch Entgegenkommen im Preis will ich mir das Vertrauen meiner Kundschaft erwerben und sichern. Ihren geschäftl. Besuch erwartend, zeichne ich mit dem Ausdruck der Wertschätzung

Erich Tiess, Fleischermeister

Neue Tapeten

machen ein neues Heim

Weit über 1000 Muster von 50 Cent an.

Verlangen Sie Musterbücher

Spezialhaus

Franz Jacobeit

Börsenstrasse 13 Telefon 413

Schon für 5 Mark einen „Brockhaus“!

Der Volks-Brockhaus

Konversationslexikon mit vielen Bildern und Karten, Fremdwörterbuch mit Angaben über die richtige Aussprache, deutsche Sprachlehre, Rechtschreibung und Atlas in einem Abe

Ein Buch, das für das tägliche Leben aller Volksgenossen unentbehrlich ist!

Brockhaus bewahrt vor Enttäuschung

In jeder Buchhandlung zu haben

F. A. Brockhaus, Leipzig

Man beachte:

Alle Tage ist kein Sonntag — das behauptet ein bekannter Ausspruch. Auch für Geschäftsleute gibt es nicht nur Weihnachtswochen, in denen das Geschäft von selbst läuft. Bei schleppendem Geschäftsgang hilft allein Ankurbelung durch gut überlegte und durchgeführte Werbung; für sie kommt, weil von unübertroffener Wirkung, nur die Zeitungs- anzeige in Betracht. Es muß aber eine Zeitung mit weit- gespanntem und kaufkräftigem Leserkreis sein.

Kunde Tilde

neu und geb. bill. zu verk. Kl. Sand- straße 5, Laden.

Klavier

sehr gut erhalten, umgangshalb. zu verk. zu erfragen an den Schall. d. Bl.

Guterh. Kleiderschrank billig zu verkaufen Mühlenortstr. 107

3 Kachelöfen

1 Kochherd

zum Abbruch zu verkaufen Vihauer Straße 29, 1 Tr. links

Brauner Wallach

5 Fuß 1 Zoll, billigst zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalltern d. Bl.

Einen jungen Schäferhund

(Hündin), raffener, verk. Jonuschellis Ferdinandsplatz 2.

Kaufgesuche

Spazierwagen

1. und 2 spännig, gut erhalt., zu kauf. gesucht. Angeb. u. 9360 an die Abfertigungsst. dief. Bl.

Wenig gebrauchtes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angeb. u. 9361 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Guterhaltenes Damen-Fahrrad

zu kaufen gesucht. Angebote m. Pr. u. 9368 an die Abfertigungs- stelle d. Bl. 5695

Geldmarkt

Suche 10 000 Lit

geg. gute Sicherheit auf 3-4 Jahre für Badeort. Angebote unter 9371 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. 5727

3000 Lit

zur 1. Stelle auf ein Grundstück gesucht. Angeb. u. 9369 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

40 000 Lit

auf neues Stadt- grundstück als 1. Hypothek gesucht. An- gebote unt. 9370 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sonn. möbl. Zimmer

zu vermieten 5701 Sackheim Wien, Promenade 12 2. Eingang.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten Or. Sandstr. 13

Ein Zimmer

mit Kochgelegenheit an 1-2 Herr. z. verm. Sprogles Mühlenortstr. 9

Kleines möbl. sep. Zimmer

vom 15. 4. zu verm. Hügelstraße 1

Kl. leeres Zimmer

reparat. zu vermiet Wiesenquerstr. 23

Kl. Lebensmittel- geschäft

5674 mit 2-Zimmerwohn. v. 1.5. zu verg. Angeb. unt. 9364 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Schlafstelle

als Mitbewohnerin von sofort gesucht. Angeb. u. 9373 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wir vermitteln Anzeigen - Aufträge

für alle Blätter des In- und Auslandes

zu Originalpreisen

ohne Porto- oder sonstige Zuschläge

Man spart

bei unererznanstpru- nahme Mühe, Zeit und Kosten

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot A-G